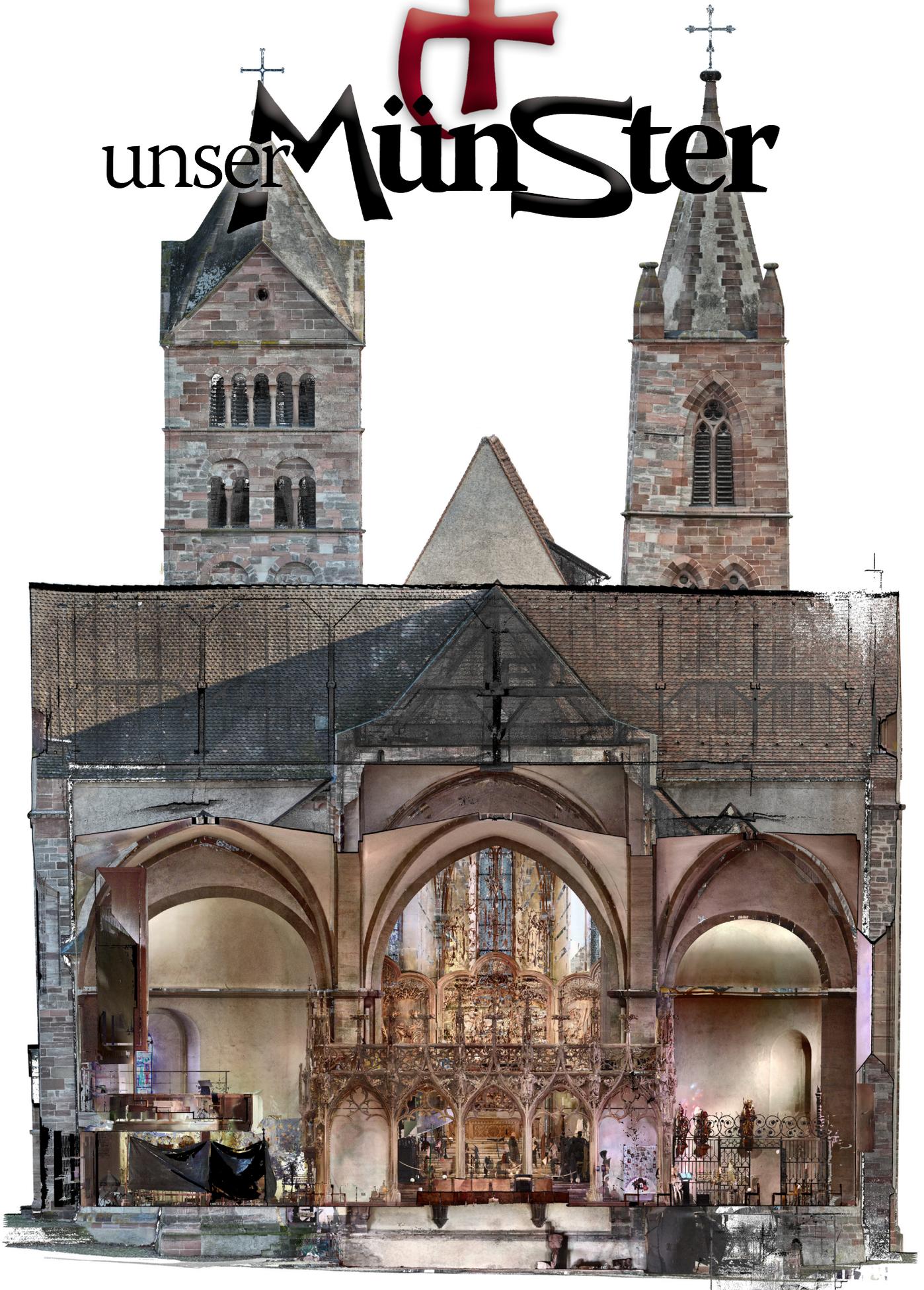


unser Münster



SAKRALE KUNST, LICHT UND RAUM

I N H A L T

IMPRESSUM

Herausgeber: MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V.
Münsterplatz 3, 79 206 Breisach,
Tel. 07667/203 Fax. 566
www.unser-münster.de
muensterbauverein@st-stephan-breisach.de

Redaktion: Erwin Grom, Martin Hau

Layout: Martin Hau

Bilder: Privat, Pfarrarchiv, Martin Hau
sonstige Herkunft ist angegeben

Druck: Meisterdruck, Endingen

Auflage: 1000 Stück

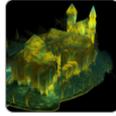


Alle Ausgaben von "unser Münster" finden Sie bei der
Universitäts-Bibliothek Heidelberg
<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/breisach/index>



3

Grußwort
Bürgermeister Oliver Rein



4

Das Breisacher Münster wird in 3-D vermessen
Badische Zeitung, Stefan Ammann



6

Einblicke - dotscene - digitale Pläne
dotscene GmbH



16

Christi Licht leuchtet durch uns, wir sind das Licht der Welt
Pfarrer Werner Bauer



17

Sakrale Kunst, Licht und Raum
Eberhard Wittekind & Martin Hau



24

Münster St. Stephan Licht- & Leuchtenplanung
© *Syma lighting-systems s.l. 2023 Georg Weitz*



36

Kaiserstühler Tuffstein aus dem Steinbruch Achkarren
Martin Hau & Eberhard Wittekind



37

Das Rheintor Breisach
Dietmar Bader



42

Vor 75 Jahren - 1948
Erwin Grom



48

Wer war Maurice Jardot?
Uwe Fahrer



50

25. Juni 2023 Gervasius & Protasius
Erwin Grom



51

Die Motive des Blumentepichs
Rita Grom



54

So kam Breisach zu seinen Stadtpatronen Gervasius und Protasius
Badische Zeitung vom So, 25. Juni 2023, Erwin Grom



56

Grezhausen und seine Kapelle St. Bernhardus
Josef Brauchle



58

Hornkonzert 2023 & 2024
Erwin Grom

G R U S S W O R T



Liebe Leserin, lieber Leser,

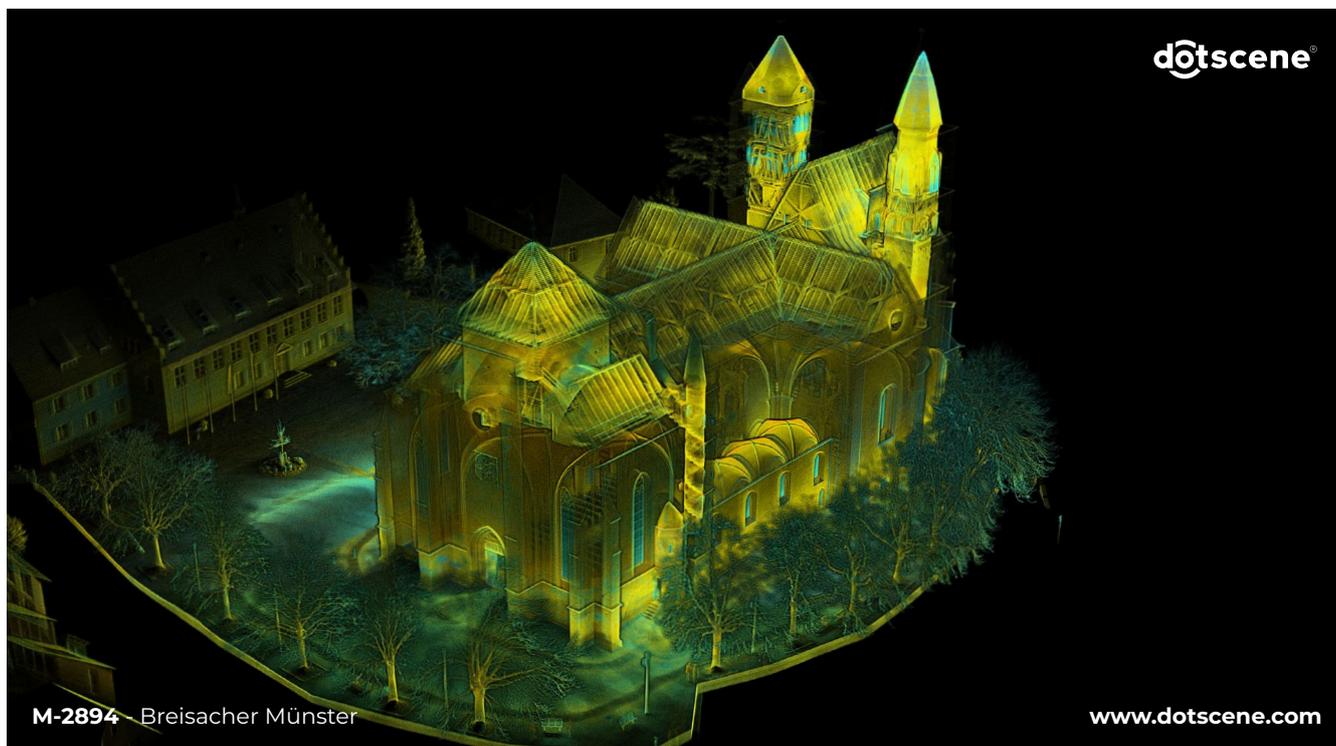
mit dieser Ausgabe von „Unser Münster“ ist wiederum ein besonderes Heft entstanden und wir alle können uns bei der Lektüre erfreuen. Unser Münster ist das wichtigste Bauwerk in unserer Stadt. Es ist unübersehbar, thront es doch auf dem Münsterberg. Weit über die Regio ist es zu sehen und es ist unsere Aufgabe, es zu erhalten, wertzuschätzen und mit Leben zu erfüllen. Ich bin der Kirchengemeinde überaus dankbar, dass in der heutigen Ausgabe von „Unser Münster“ auch ein weltlicher Teil unserer Stadt, nämlich das Rheintor, Beachtung findet. Unser Rheintor muss derzeit aufwändig saniert werden. Auch hier ist es Aufgabe, das Rheintor mit all seiner wechselhaften Geschichte an die nächste Generation weiterzugeben. Wir konnten hier von den Erfahrungen unserer kirchlichen Gemeinde profitieren, die bereits mit Steinen des Achkarrener Steinbruchs das Münster sanieren konnte. Die Sanierung unseres Rheintores zeigt, worauf es ankommt im Leben: auf gute, tragfähige Verbindungen. So gilt ein besonderes Dankeschön unserer Nachbargemeinde Vogtsburg, die hier so vorbildlich mit uns

kooperiert. Wir sind dankbar für die fachliche Begleitung der Behörden, die uns unbürokratisch und tatkräftig zur Seite stehen. Nehmen wir doch dies als Wunsch auch für das nächste Jahr 2024, dass wir überall da, wo wir Verantwortung tragen, in gutem Miteinander, unkompliziert, freundlich und unbürokratisch uns gegenseitig helfen. Gerade in einer Zeit, wo die Krisen gefühlt übermächtig werden, ist es umso wichtiger, sich gegenseitig zu stützen und zu helfen wo man kann. Und auch für dieses Bild steht unser Münster: Unser Münster weithin sichtbar ist unser Gotteshaus. Es steht für Glaube, Liebe und Hoffnung, und dies seit Jahrhunderten. Deshalb, bei allen Krisen in dieser Welt, haben wir die Gewissheit und den Glauben, dass es für uns, wenn wir gut zusammenstehen, auch ein gutes, erfüllendes und von Gott getragenes Jahr 2024 werden wird.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre der Ausgabe „Unser Münster“, eine besinnliche Adventszeit in Ihren Familien und einen gesunden und zuversichtlichen Start ins neue Jahr 2024.

Herzlichst Ihr

*Oliver Rein
Bürgermeister*



Das Breisacher Münster wird in 3-D vermessen

Eine Firma aus Freiburg hat das Breisacher Münster mit einem Laserscanner erfasst. Die Daten will der Münsterbauverein als Grundlage für ein neues Beleuchtungs- und Raumkonzept nutzen.

Badische Zeitung, Stefan Ammann 9. Dezember 2022

Wer ein riesiges, verwinkeltes Bauwerk wie das Breisacher Stephansmünster in 3-D vermessen will, braucht nicht nur die richtige Technik, sondern auch ein bisschen Akrobatik: Hoch oben im Südturm klettert ein Mitarbeiter der Freiburger Firma Dotscene zwischen den mächtigen Glocken im Gebälk. In einer Hand hält er ein kleines unscheinbares Kästchen an einer Stange. Ein ganz leises Surren ist zu hören. Unten steuert ein Kollege diesen Scanner per App auf dem Smartphone. Nicht einmal 15 Minuten dauert es, dann sind die beiden in der Glockenstube fertig.

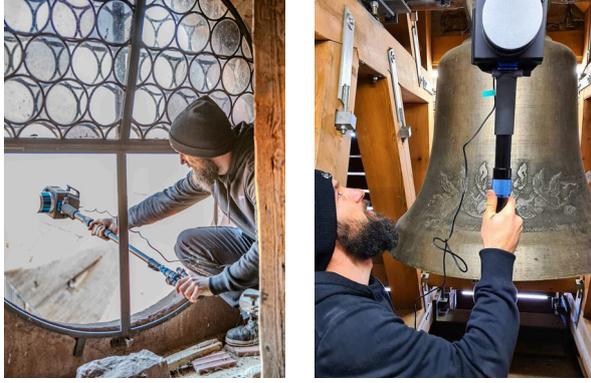
"Der Vorteil des Verfahrens ist, dass es so schnell geht. In nur zwei Tagen haben wir das ganze Münster vermessen", erklärt Nicolas Trusch, Geschäftsführer von Dotscene. Das Freiburger Unternehmen hat die Hard- und Software für das Verfahren entwickelt. In dem unscheinbaren Kästchen ist ein 3-D-Laserscanner untergebracht. Mit dem laufen die Mitarbeiter das gesamte Gotteshaus in ruhigem Tempo ab. Wichtig ist, dass das Münster möglichst vollständig erfasst wird. "Überall da, wo wir langlaufen dürfen, laufen wir auch lang", sagt Trusch.

Aus den Milliarden von Messpunkten können Pläne erstellt werden

Durch das schnelle Verfahren muss das Münster nicht gesperrt werden. Der normale Besucherbetrieb geht weitestgehend unbehelligt weiter. Nach zwei Tagen sind Milliarden einzelner Messpunkte vom Glockenturm bis zur Krypta erfasst. Aus diesen Laserpunktewolken können dann am Computer je nach Bedarf Pläne erstellt werden.

Unten im Kirchenschiff ist gerade ein anderes Team dabei, den spätgotischen Lettner zu scannen. Das geschieht mit einem klassischen, stationären 3-D-Scanner. Hier lohnt sich der deutlich höhere Zeitaufwand, damit die filigranen Kunstwerke millimetergenau erfasst werden. Gleichzeitig schwirrt draußen eine Drohne über das Münster. Mittels sogenannter Fotogrammetrie nimmt sie die Außenfassade und das Dach auf.

Meistens scannt Dotscene moderne Wohn- oder Geschäftsgebäude. Doch manchmal sind die Messspezialisten eben auch in außergewöhnlichen Objekten unterwegs. Vor zwei Jahren haben sie das Freiburger Münster vermessen und ver-



Fotos: 3 dotscene GmbH - 2 Stefan Ammann

gangenes Jahr den Schiefen Turm von Pisa. Auch der Einsatz im Breisacher Münster ist für Nicolas Trusch ein absolutes Highlight: "So ein Gebäude hat ein einzigartiges Ambiente, aber es ist natürlich auch technisch herausfordernder", sagt er.

Die Daten sollen als Grundlage für ein neues Beleuchtungskonzept dienen

"Unser Anliegen ist eine moderne digitale Erfassung des Münsters", erklärt Martin Hau, Vorstandsmittglied im Breisacher Münsterbauverein und Vorsitzender des Pfarrgemeinderates. "Damit sichern wir auch das Kulturgut." Weil die Kunstwerke nun genau vermessen und dokumentiert sind, könnten sie selbst nach ihrer Zerstörung wieder rekonstruiert werden.

Außerdem sollen die gewonnenen Daten als Grundlage für mehrere Projekte im Münster dienen. Die Beleuchtung im Münster stammt aus den 1990er Jahren. "Die ist weder farblich gut, noch leuchtet sie den Raum gut aus", sagt Hau. Der Austausch der Leuchtmittel sei jedes Mal mit erheblichem Aufwand verbunden. Die Kirchen-

gemeinde will deshalb auf Basis der 3-D-Pläne ein neues Beleuchtungskonzept mit modernen LED-Leuchten erstellen lassen. "Nicht die Beleuchtung soll dabei im Vordergrund stehen, sondern die Architektur", sagt Hau. Dazu solle es bis Ende nächsten Jahres eine Entscheidungsgrundlage geben.

Kunstdrucke und eine Ausstellung sind angedacht

Darüber hinaus gibt es Überlegungen für ein neues Raumkonzept – vor allem was die Bestuhlung anbelangt – und ein Konzept für die Besucherführung durchs Münster mit Hinweistafeln. "Die Besucher sollen das Münster nicht als Museum, sondern auch deutlich als Gotteshaus wahrnehmen", sagt Hau.

Der Münsterbauverein will die Ergebnisse der Vermessung auch der Öffentlichkeit zugänglich machen. Angedacht sind eine Ausstellung sowie Kunstdrucke mit dem 3-D-Modell des Stephansmünsters, wie es sie schon vom Freiburger Münster gibt.

Einblicke - dotscene - digitale Pläne

dotscene GmbH

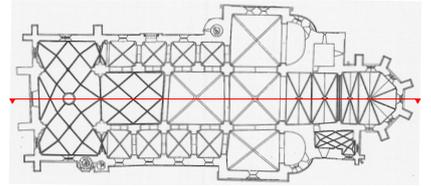


dotscene[®]

dotscene GmbH
Wentzingerstr. 17
79106 Freiburg

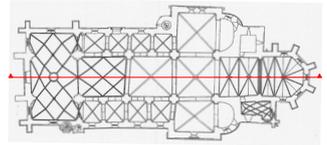
+49 761 2163360
mailto:info@dotscene.com
www.dotscene.com

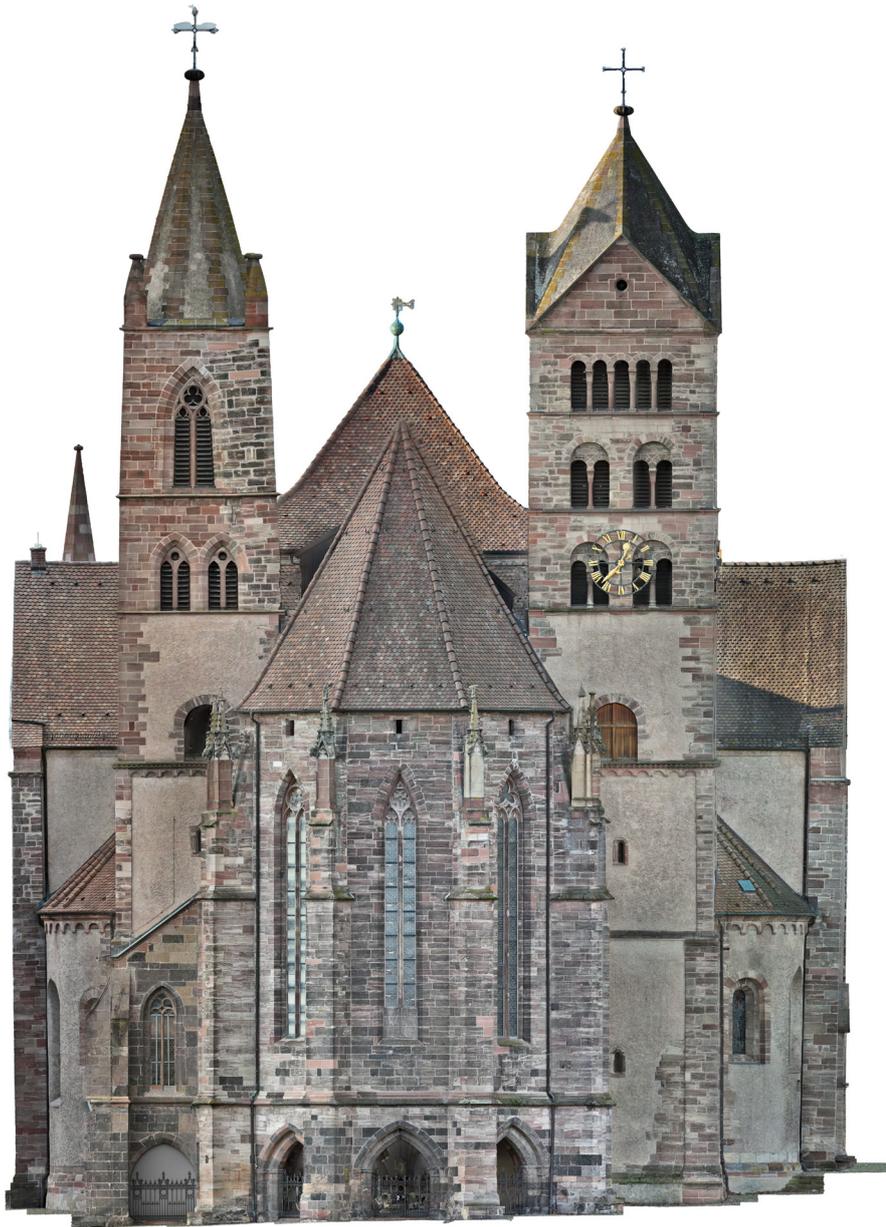
Längsschnitt Richtung Süd ↓↓



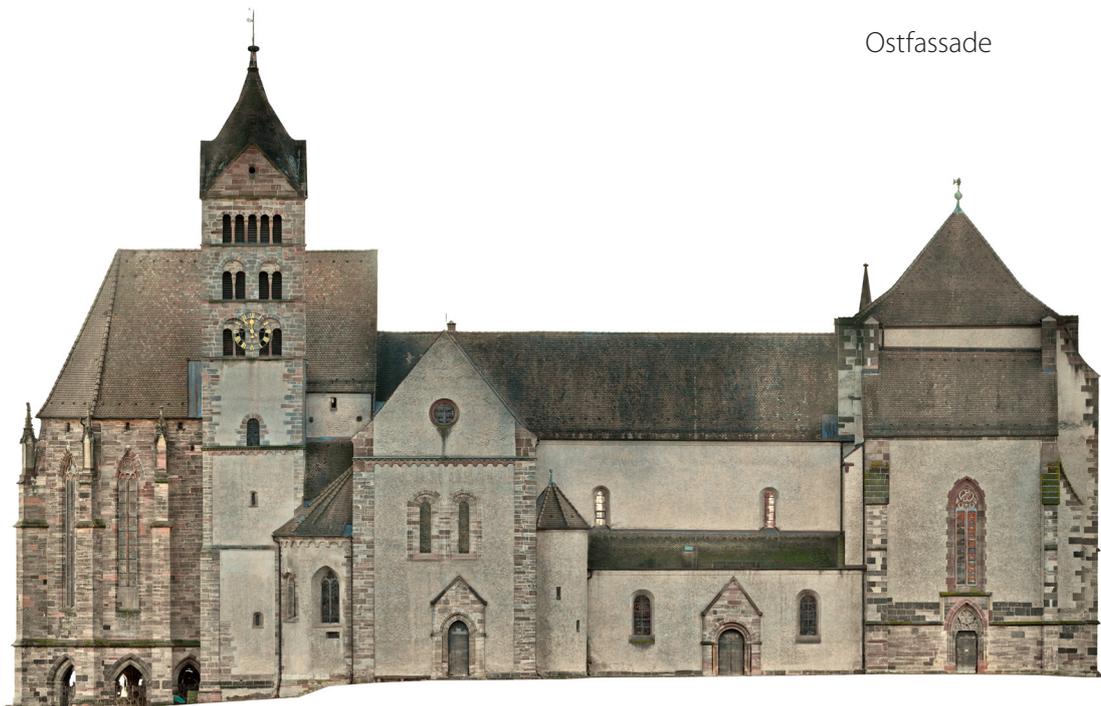


Längsschnitt Richtung Nord ↑↑





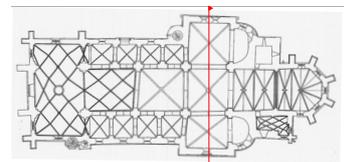
Ostfassade



Nordfassade



Westfassade

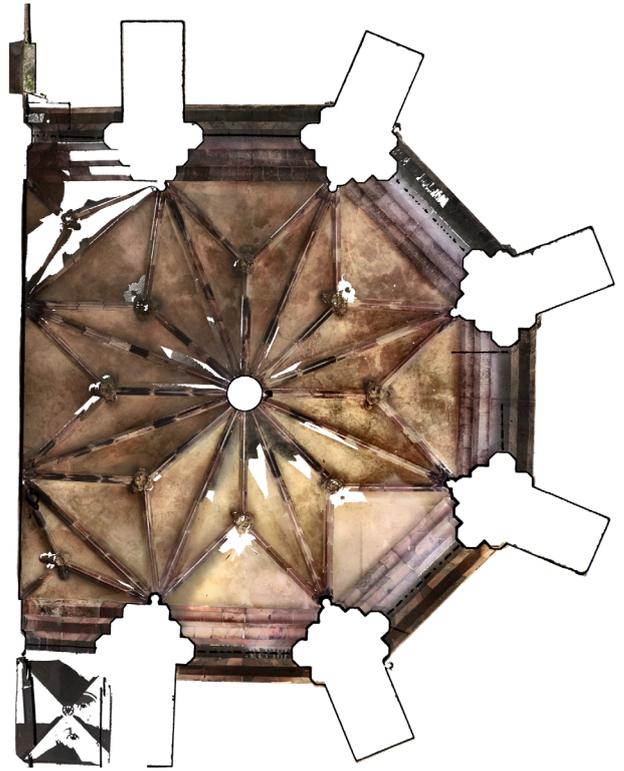
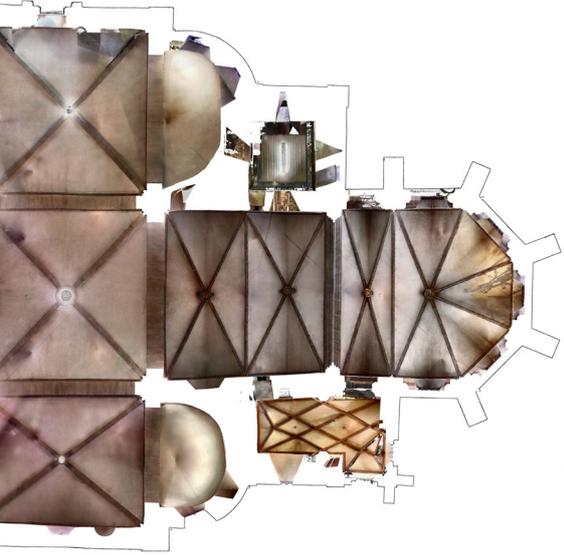


Querschnitt Langhaus ⇒ Richtung Ost

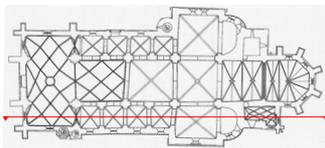


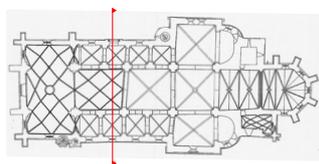
Südfassade



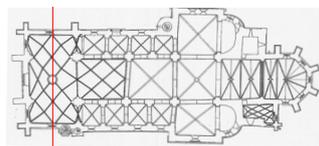


Längsschnitt Richtung Süd ↓





Querschnitt Langhaus Richtung Ost ⇒



Querschnitt Langhaus Richtung Ost ➔

dotscene®

dotscene GmbH
Wentzingerstr. 17
79106 Freiburg
+49 761 2163360
mail@dotscene.com
www.dotscene.com



Christi Licht leuchtet durch uns, wir sind das Licht der Welt



Christus ist uns Licht und Leben. Sein Licht leuchtet durch uns in die Welt hinein, durch unsere Worte und unsere Taten, sogar durch unsere innere Einstellung. Wir feiern dies jährlich an Ostern. Wird das Osterlicht ins dunkle Münster getragen, danken wir, dass wir auf Jesus Christus getauft sind, hören sein Wort und feiern - mit diesem Licht in unseren Seelen - das Mahl des Lebens.

Nach und nach werden auch die Lichter unseres Münsters in der Osternacht-Feier erhellt und das Münster erstrahlt.

Manche sind geblendet, manchen ist es dennoch zu dunkel oder zwielichtig. Aber wir feiern die Hoffnung unseres Glaubens.

Seit 2008 macht sich die Münsterkommission Gedanken, wie wir die Lichtsituation in unserem Münster optimieren können. Uns wurde klar, dazu bedarf es ein gutes Konzept. Daneben entfaltete sich der Gedanke, dass wir einladend für die vielen Besucherinnen und Besucher sein wollen und sollen, ebenso Konzerte, Lesungen und Gebetskreise einen guten Ort haben können. Ganz fest hier im Blick sind unsere Gottesdienste. Ganz schnell wurde klar. Beides „Raum und Licht“ ist in sich eng verschränkt und beeinflusst sich gegenseitig. Es bedarf eines Gesamtkonzeptes. Ein wichtiger Gedanke wurde: Das Licht in unserem Münster soll sich mit dem natürlichen Licht von außen vereinen, dezent und dennoch wirkkräftig scheinen und flexibel verschiedene besondere Situationen erhellen, sowie die vielen Kunstwerke des Glaubens natürlich aber gut ausleuchten.

Seither sind wir mit der Planung im Fluss. Es fügt sich vieles ganz automatisch zusammen. Litur-

gisch Wichtiges, heilige Orte im Münster sind vereint mit vielen Kunst- und Glaubensschätzen. Der Altar ist die Mitte. Der Taufstein der Beginn. In manchen Kathedralen jenseits der Alpen birgt sogar ein Baptisterium als eigenes Kirchengebäude den Taufstein.

Steht der Taufstein zentral in der Westhalle unseres Münsters und korrespondiert so mit dem Altar, entsteht eine ganz neue wirkungsvolle Kraft, die auch all die anderen Planungen automatisch zusammenführt zu einer elliptischen Einheit der zwei zentralen heiligsten Orte unseres Münsters. Mit diesen Gedanken wandte sich die Münsterkommission an unseren Architekten Eberhard Wittekind, der uns diese Gedanken in einen Entwurf zusammenführte und uns auf den Lichtplaner Georg Weitz aufmerksam machte.

Diesen Entwurf konnten wir in den letzten Wochen Mitgliedern des Gemeindeteam, des Stiftungsrates und des Pfarrgemeinderates sowie des Dekanates und Verantwortlichen in der Gottesdienstgestaltung und des Präsenzdienstes ein erstes Mal präsentieren. Deutlich wurde, dass wir auf einem sehr guten Weg sind und es notwendig ist, die Raum- und Lichtplanung für uns heute wie für die Zukunft weiterzuführen. Das macht Mut, unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen (Mt 5,15). Es kann eine Stadt, die auf dem Berge liegt nicht im verborgenen sein (Mt 5,14).

Und mit dieser Ausgabe der Reihe „unser Münster“ können auch Sie teilhaben an unseren Gedanken und Plänen.

So danke ich - im Namen der Münsterkommission - allen die mitdenken, ihre Ideen einbringen und dem Redaktionsteam von „unser Münster“.

Werner Bauer

Ihr Pfarrer Werner Bauer

Sakrale Kunst, Licht und Raum

Projektplanung 2024 -

Erneuerung der Beleuchtung -

Planungen zum Gestühl und zur Raumkonzeption

Eberhard Wittekind und Martin Hau

Das kirchliche Genehmigungsverfahren

Der Ablauf eines kirchlichen Bauvorhabens ist in allen Teilen in der Handreichung der Erzdiözese Freiburg „Baumaßnahmen der Kirchengemeinde“ beschrieben und in der Ordnung für das örtliche kirchliche Bauwesen im Erzbistum Freiburg - KBauO festgelegt.

Bezogen auf das geplante Bauvorhaben gilt: Sämtliche Planungen für Maßnahmen an Kirchen müssen vom Erzb. Ordinariat genehmigt werden. Die Genehmigungspflicht gliedert sich in drei eigenständige Abschnitte.

Abschnitt 1 - Leistungsphase 1-2

Leistungsphasen 1-2 beziehen sich auf die Grundlagenermittlung und die Vorplanung. Sie beinhalten eine Kostenschätzung nach DIN 276 sowie möglicherweise auch schon erste Entwurfsskizzen der Baumaßnahme.

Abschnitt 2 - Leistungsphase 3

In Leistungsphase 3 werden schließlich eine detaillierte Kostenberechnung nach DIN 276 und vollständige Vorentwurfs- oder Entwurfszeichnungen erstellt.

Abschnitt 3 - Leistungsphase 4-9

Die Leistungsphasen 4-9 stellen die Ausführungsphase dar. Diese reicht von der Genehmigungs- und Ausführungsplanung über die Vergabe der einzelnen Gewerke bis hin zur Bauüberwachung. Außerdem ist die Objektbetreuung und Dokumentation Teil dieser Phase.

Aktueller Stand

Bezogen auf die anstehenden Projekte ist der Abschnitt 1 mit den Leistungsphasen 1 + 2 abgeschlossen und der Abschnitt 2 mit der Leistungsphase 3 begonnen.

Genehmigungsvorbehalte Dritter - Denkmalschutz

Das Breisacher Münster ist nach § 12 des Denkmalschutzgesetzes ein eingetragenes Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung.

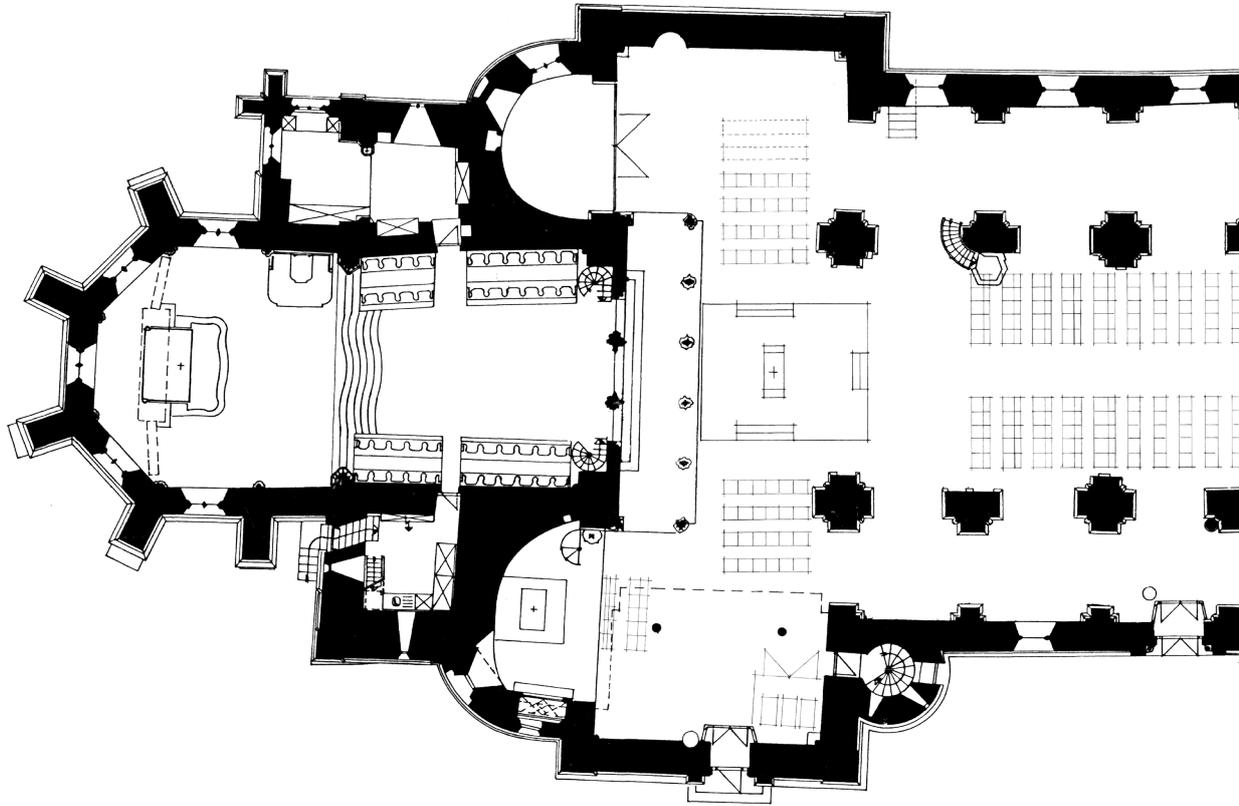
Ein eingetragenes Kulturdenkmal darf nur mit Genehmigung der Denkmalschutzbehörde

- wiederhergestellt oder instandgesetzt werden
- in seinem Erscheinungsbild oder seiner Substanz verändert werden
- mit An- oder Aufbauten, Aufschriften oder Werbeeinrichtungen versehen werden
- von seinem Stand- oder Aufbewahrungsort insoweit entfernt werden, als bei der Eintragung aus Gründen des Denkmalschutzes verfügt wird, das Kulturdenkmal dürfe nicht entfernt werden.

Für die anstehenden Maßnahmen wird eine denkmalschutzrechtliche Genehmigung erforderlich. Es ist deshalb sinnvoll, die Planungen mit dem Landesamt für Denkmalpflege in der Planungsphase 3 abzustimmen und die denkmalschutzrechtliche Genehmigung zu beantragen.

Sakrale Kunst, Licht und Raum

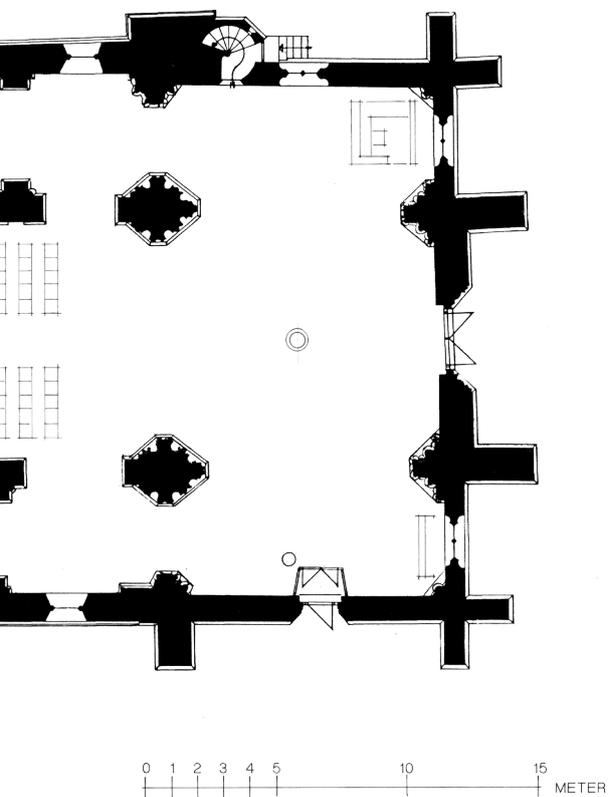
BREISACH - MÜNSTER ST. STEPHAN PLANUNGEN ZUM GESTÜHL UND ZUR RAUMKONZ



EBERHARD WITTEKIND - FREIER ARCHITEKT - HIRSCHENHOFWEG 8, 79117 FREIBURG - FON: - 0761-702695



18. Oktober 2023 - Eberhard Wittekind und Georg Weitz stellen die Entwürfe im Münster vor



VORENTWURF VE 1 – MÄRZ 2023

Neue, reduzierte Anordnung der Bestuhlung im Mittelschiff



Sakrale Kunst, Licht und Raum

Restauratorische Maßnahmen

In den vergangenen Monaten wurden die restauratorischen Maßnahmen an Lettner, Sakramentshaus, Heiligem Grab und Schongaugemälde projektiert und die zu erwartenden Kosten ermittelt. Am 7. November 2023 fand hierzu ein Vor-Ort-Termin mit dem Landes-Denkmalamt im Breisacher Münster statt. Dabei wurde das weitere Vorgehen festgelegt.

Ziel ist, zeitnah die denkmalschutzrechtliche Genehmigung zu erhalten, sodass 2024 mit den Maßnahmen begonnen werden kann. Der Antrag hierzu wurde am 17. November 2023 unterschrieben und eingereicht.

Raumkonzept

Nach Abschluss der restauratorischen Maßnahmen am Lettner und dem Schongaugemälde ist beabsichtigt, das Raum- und Beleuchtungskonzept umzusetzen.

Im zurückliegenden Jahr wurden hierzu konkrete Vorentwurfsplanungen angefertigt. Sämtliche Planungen sehen den kompletten Rückbau des festen Gestühls vor. Die nach dem Ausbau der Gestühlspodeste freiwerdenden Bodenflächen sollen mit dem im Münster verwendeten Natursteinboden ergänzt und geschlossen werden.

Die von den Pfeilern gelöste neue Bestuhlung, in Verbindung mit dem durchlaufenden sichtbaren Natursteinboden wird zu einem deutlich veränderten, großzügigeren Raumeindruck führen.

Das den Zelebrationsaltar tragende Floß in der Vierung zwischen dem Mittelschiff und dem Querhaus bleibt unverändert.

Zur Auswahl und der Ausgestaltung der Bestuhlung gibt bereits konkrete Vorschläge. Eine Vorstellung, wie der künftige Kirchenraum aussehen könnte, erhält man, wenn man den Innenraum des umgestalteten Hildesheimer Doms betrachtet. Wir verlinken an dieser Stelle die Internetseite des Hildesheimer Mariendoms. Dort finden sie neben Bildmaterial auch eine sehr gute Beschreibung des dortigen Projektes:



<https://www.dom-hildesheim.de/de/architektur-konzept>

Westhalle mit Taufstein

Der Taufstein soll einen neuen festen Platz im Zentrum der Westhalle unterhalb des Gewölbeschlusssteins erhalten. Die Feier der Tauf liturgie erfährt durch diese neue Anordnung des Taufsteins eine Aufwertung. Der nördliche Eingang zur Westhalle, durch den die meisten Besucher das Gotteshaus betreten, wird barrierefrei umgestaltet. Der vorhandene Windfang aus Holz soll durch einen gläsernen modern gestalteten Windfang ersetzt werden. Das Schongaugemälde auf der Nordfassade wird durch die gläserne Konstruktion besser als Ganzes erlebt werden können.

Südkonche

Die Südkonche die bisher den Taufstein aufnahm soll als Gedenkort sowohl für die neu Getauften als auch für die Verstorbenen gestaltet werden.

Guide Konzept

Das Breisacher Münster ist eines der am meisten besuchten Gotteshäuser in unserer Region. Es ist deshalb wichtig, ein neues Konzept zu entwickeln, mit dem die Besucher sowohl durch den Raum geführt und informiert werden, als auch ihnen eine Form der Katechese angeboten wird, die die Menschen unserer Zeit anspricht. Diese Form der Katechese soll auch die besondere Würde des Raumes verständlich machen.

Präsenzplatz

Eine besondere Rolle spielt bei diesem Konzept der Präsenzplatz mit dem seit vielen Jahren durch Ehrenamtliche ausgeübten Präsenzdienst. Ein neu gestalteter Präsenzplatz soll deren Arbeit erleichtern und aufwerten. Dem Präsenzplatz zugeordnet ist die Präsentation und der Verkauf von Karten, Büchern und Informationen zur Kirche und zum Gemeindeleben.

Möglichkeiten in der Gestaltung der Liturgie

Der große Freiraum der Eingangshalle und die Flexibilität der Bestuhlung schaffen Raum für neue Formen der Gestaltung der Liturgie und ermöglichen eine Vielfalt von kirchenmusikalischen Veranstaltungsformen und anderen Formen der Zusammenkunft, die dem Anspruch der Würde des Raumes gerecht werden.

Einige dieser Möglichkeiten sind exemplarisch in den nachfolgenden Planskizzen dargestellt.

Seite 22-23

Lichtkonzept

Eine komplette Erneuerung der Beleuchtung ist eine Maßnahme, die möglichst für einen langen Zeitraum der Liturgie, den Bedürfnissen des Raumes mit seiner Ausstattung und den Anliegen der Kirchengemeinde gerecht werden soll.

Daraus ergab sich für die Kirchengemeinde die Notwendigkeit, zunächst das Raumkonzept unter Einbeziehung der vorhandenen und der sich abzeichnenden Entwicklungen zu überdenken und auf dieser Grundlage die Erneuerung der Beleuchtung zu planen.

Mit *Georg Weitz* konnten wir einen renommierten Lichtplaner gewinnen. Die Planungen des neuen Beleuchtungskonzeptes stellen wir anhand eines Auszuges des Gesamtkonzeptes dar, das auch die zur Diskussion stehenden Varianten enthält.

Wie in der letzten Ausgabe von "unser Münster" berichtet soll die Innenraumbeleuchtung im Münster erneuert werden. Hierfür gibt es gleich mehrere Gründe: Zahlreiche eingesetzte Leuchtmittel sind nicht mehr erhältlich und Ersatzartikel mit der eingebauten Lichtsteuerung nicht kompatibel. Neuere arbeitsschutzrechtliche Vorgaben bedingen den Aufbau von Gerüsten beim Tausch von Leuchtmitteln.

Durch die Erneuerung der Beleuchtungskörper durch langlebige LED-Leuchtmittel wird zukünftig dieser Aufwand reduziert. Zudem bietet die neue Lichttechnik neue, bis vor wenigen Jahren kaum vorstellbare Möglichkeiten.

Ein grundlegende Überlegung bei der Licht- & Leuchtenplanung ist: Die natürliche Lichtwirkung im Münster soll unterstützt und Leuchtkörper fast unsichtbar angebracht werden. Die Ausleuchtung der Kunstschatze und des Kirchenraums soll so berechnet sein, dass deren Ausleuchtung zu jeder Tageszeit und zu den jeweils liturgischen Anlässen optimal angepasst werden kann.

Leuchten im Mittelschiff

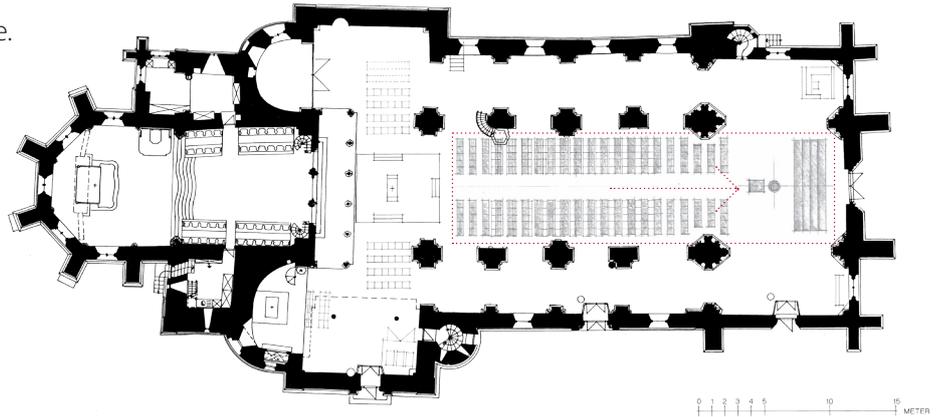
Einzig im Mittelschiff wird das neue Beleuchtungskonzept an den Leuchten sichtbar. Dort sollen die vorhandenen Pendelleuchten durch neue, extra für das Münster entworfene und gefertigte Leuchten ersetzt werden.

Kunstschatze des Münsters

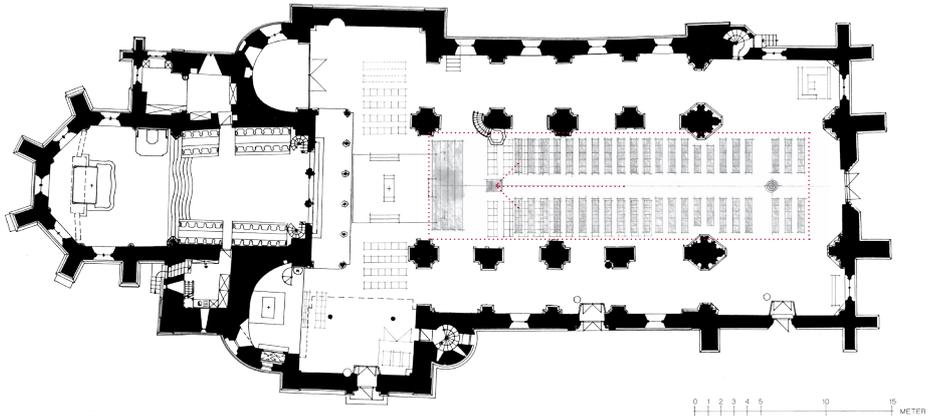
Eine besondere Herausforderung ist, die vorhandenen Kunstschatze des Münsters ins rechte Licht zu setzen. Auch hierzu liegen bereits präzise Planungen und Berechnungen vor. Die Beleuchtung von Hochaltar, Schongauergemälde, der Firgurengruppen der Südkonche und der Nordkonche, des Heiligen Grabes und des Schreins werden vollkommen überarbeitet.

Bei der letzten Innenrenovation 1995 erwies sich gezielte Ausleuchtung des Lettners und des Sakramentshauses als nicht umsetzbar. Mit der neuen Beleuchtungstechnik wird auch das zukünftig möglich sein. Seite 24-35

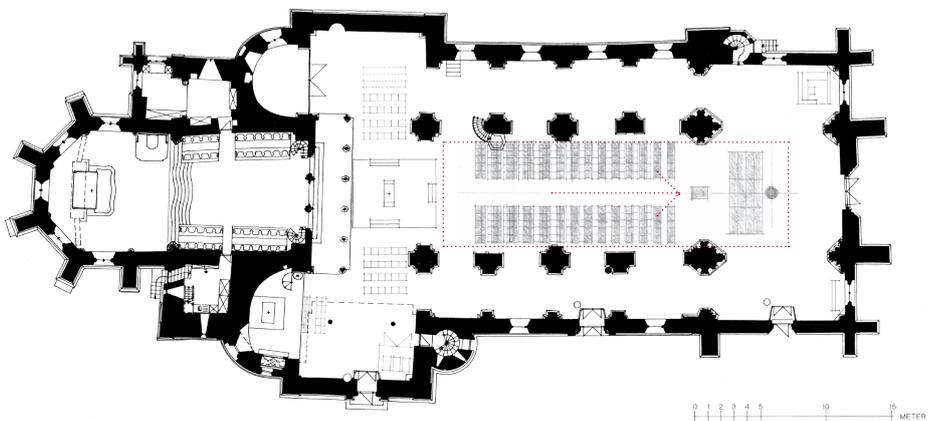
Ausrichtung Hochchor
Festgottesdienst
 mit Chor und Orchester in der Westhalle.
 Bestuhlung ergänzt.

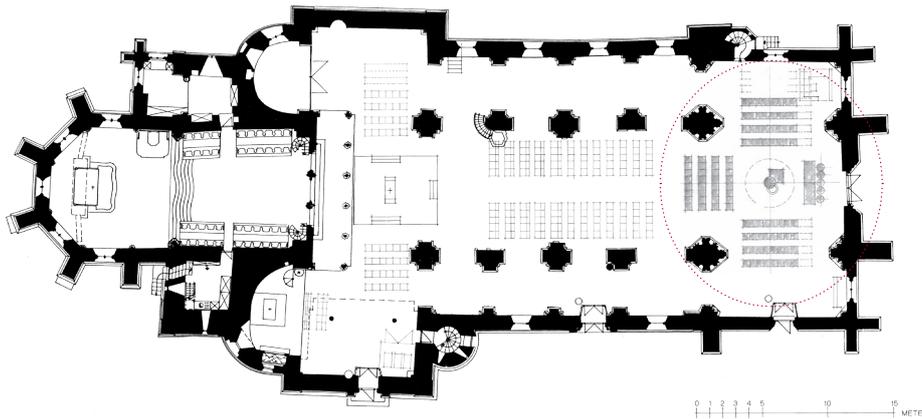


Ausrichtung Hochchor
Konzert
 Chorpodest vor Altarfloß, davor
 Orchester. Mittelschiff voll
 bestuhlt bis in die Westhalle.

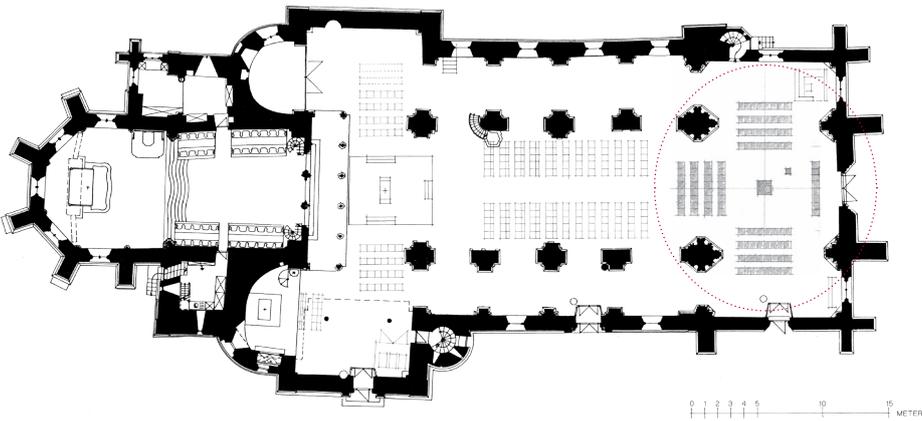


Ausrichtung Westhalle
Konzert
 Chorpodest in der Westhalle,
 davor Orchester. Mittelschiff
 voll bestuhlt bis zum
 Altarfloß.

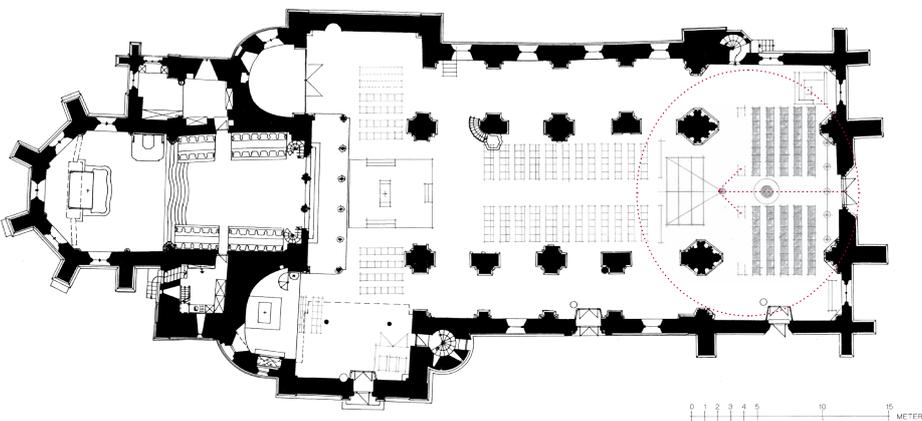




Westhalle als Baptisterium
 Bestuhlung um Taufstein gruppiert.
 Die Anzahl der Stühle kann individuell
 angepasst werden.



Westhalle als Gottesdienstraum
 Der Taufstein, abgedeckt mit einer
 dafür gestalteten Platte wird zum
 Altar. Ihm beigestellt ist ein Lese-
 pult als Ambo



Westhalle als Konzertraum
 Das Chorpodest steht zwischen
 Westhalle und Mittelschiff.

Mittelschiff und Vierung sind in
 ihrer Nutzung nicht beeinträchtigt.



Auszüge aus

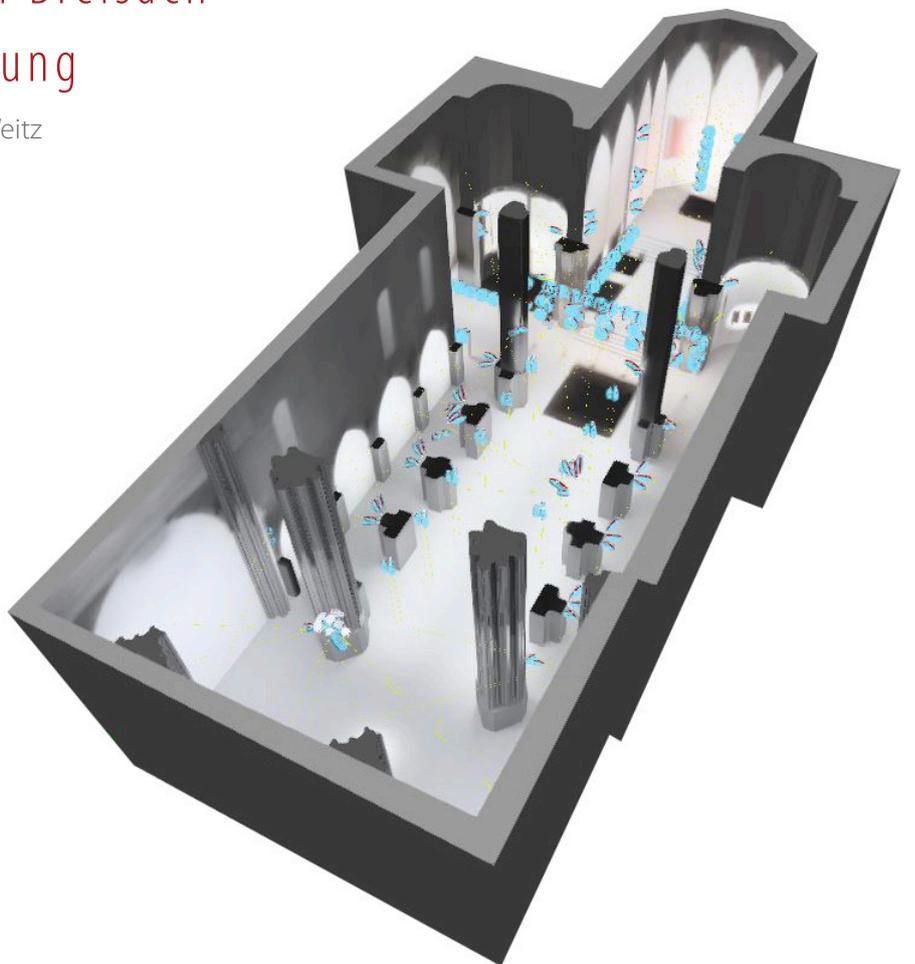
Münster St. Stephan in Breisach Licht- & Leuchtenplanung

© Syma lighting-systems s.l. 2023 Georg Weitz

Vorwort Martin Hau

Auf den folgenden Seiten stellen wir den Entwurf der Licht- und Leuchtenplanung vor. Wir möchten zum einen darstellen, welcher Aufwand in solch einer vorbereitenden Planung steckt. Zum anderen möchten wir die Gemeinde und die Entscheidungsträger zu einem frühen Zeitpunkt informieren und einbeziehen. Im Mittelschiff wird nicht auf Standardleuchten zurückgegriffen, sondern eine Leuchte extra für das Breisacher Münster entwickelt. Auf den Seiten 26 bis 30 stellen wir Entwürfe solcher Pendelleuchten vor.

Alle hier vorgestellten Entwürfe dienen als Entscheidungshilfe und können als eine Art Baukasten verwendet werden, aus dem die Beleuchtung und die eine Pendelleuchte zusammengesetzt wird.



5 Sakramentshaus | Heiliges Grab



Heiliges Grab mit ehemaliger Salve-Regina-Rosenkranzkapelle, Sakramentshaus und Gedenktafel

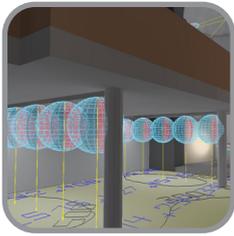
1 Chorraum | Hochaltar



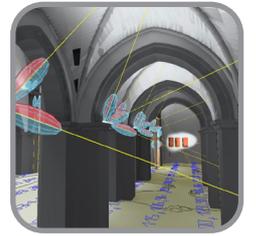
2 Vierungshalle | Lettner



6 Orgelbereich | Empore



7 Südkonche | Seitenschiffe

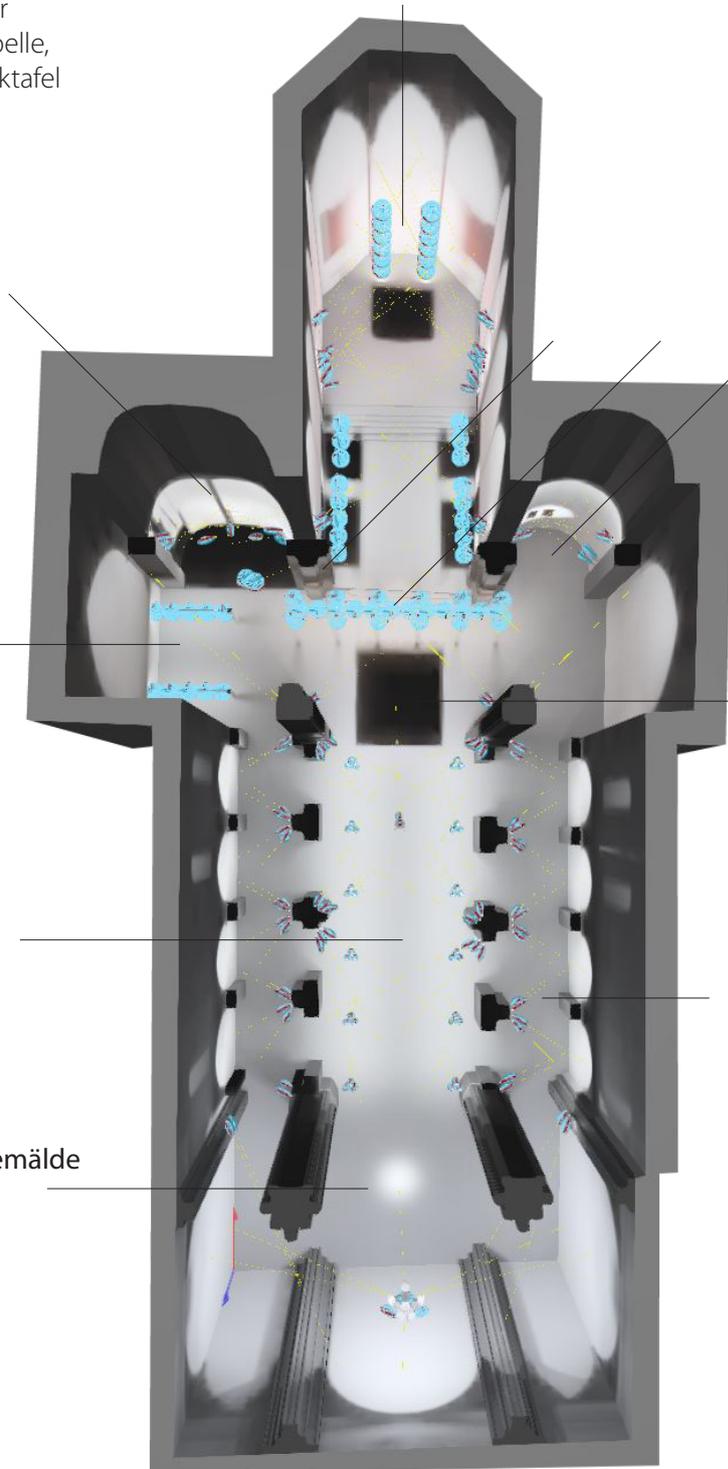


3 Westhalle | Schongauergemälde

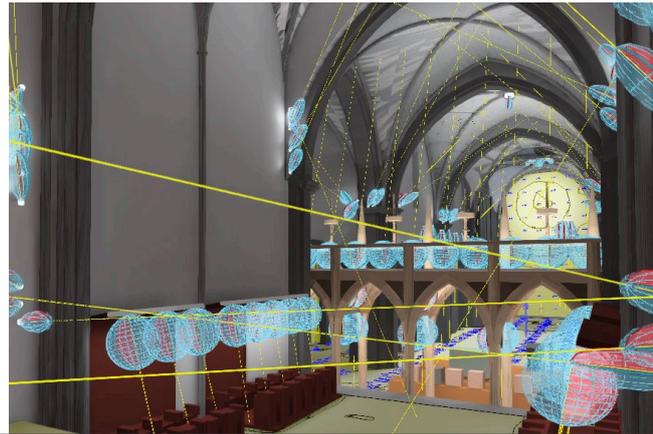
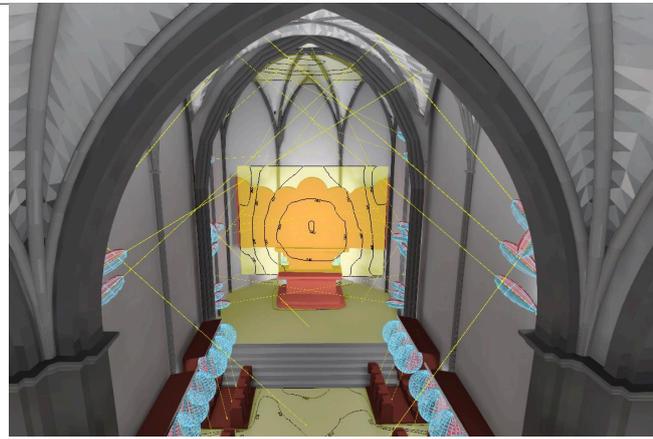


Eingang mit Schongauergemälde und zukünftiger Taufbeckenposition im Zentrum

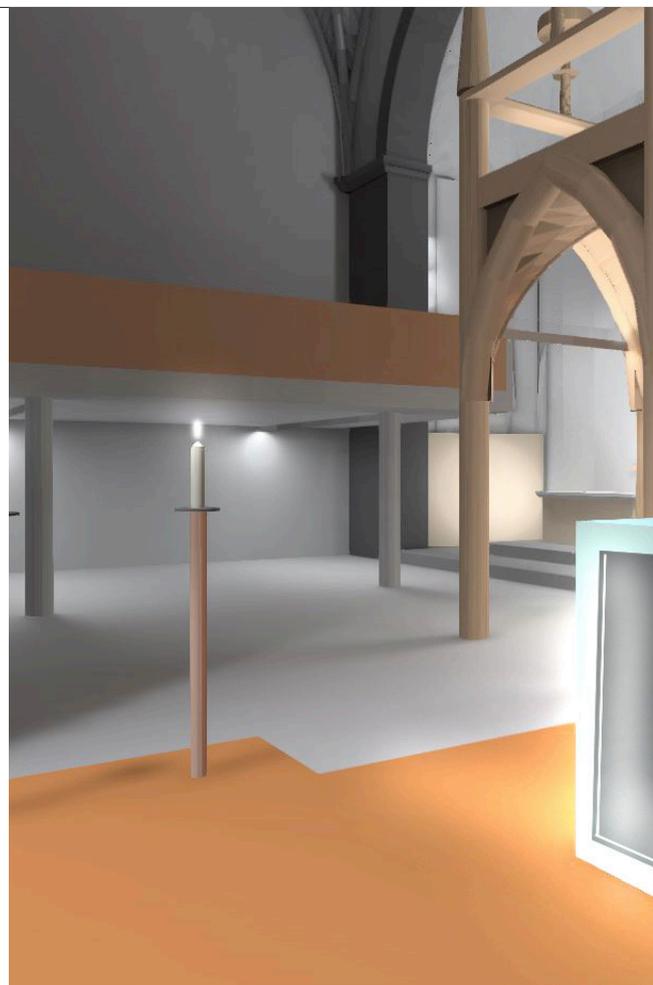
4 Mittelschiff | Pendelleuchten



Bei der vorliegenden Lichtplanung fällt die Beleuchtung im mittleren Bereich bewusst geringfügig ab. Theoretisch ist eine absolut homogene Beleuchtung durch leicht zu verstellende Strahler möglich. Lichtverläufe mit unterschiedlichen Intensitäten wirken jedoch spannungsvoller.



2 Vierungshalle | Lettner - Altarfloß - Schrein

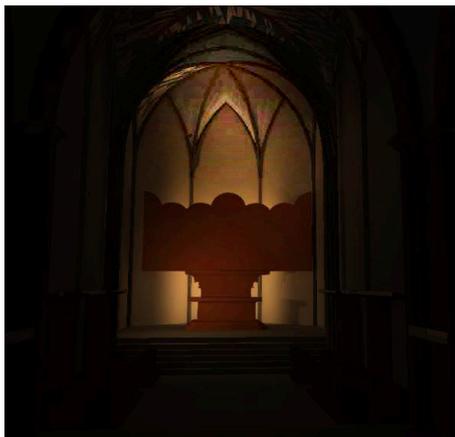


Die gelben Linien symbolisieren die Beleuchtungsrichtungen der einzelnen Werfer. Die blauen Netzkubi davor die Austrittswinkel und Intensitäten. Zur Visualisierung der Lx-Zahlen in bestimmten Bereichen sind im Lichtberechnungsprogramm außerdem eine Fläche - hier in gelb - zu positionieren. Nicht sichtbar in diesem Bereich des Münsters sind die beiden vertikal aus-

gerichteten LED-Stripes hinter dem Hochaltar. Diese generieren eine Hinterleuchtung des Altars und des Gesprenges indem sie auf die Rückwand der Apsis gerichtet sind.

Unser Ziel ist es, das Licht zu zeigen, aber nicht die Beleuchtung. Daher sind viele Leuchtenpositionen durch Säulen, Pilaster und generell durch Baukörper verdeckt. Die Darstellungen hier zeigen außerdem häufig alle Leuchten aktiviert und mit maximaler Leistung.

In der Realität werden diese aber nur teilweise, gedimmt und in Szenen eingebunden sein.



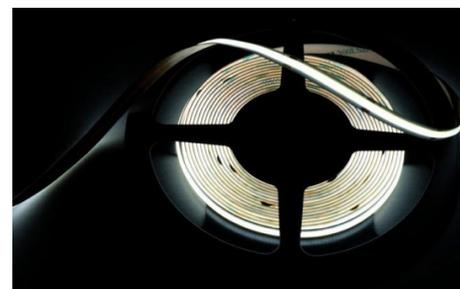
Die hier aufgeführten Beispiele zeigen, welche Möglichkeiten dimmgesteuerte Strahler bieten. Setzt man zudem weiße LEDs ein bei denen auch die Kelvinzahl des weißen Lichts verändert werden kann, ist auch eine kerzenartige Beleuchtung, wie hier links zu sehen ist, möglich.



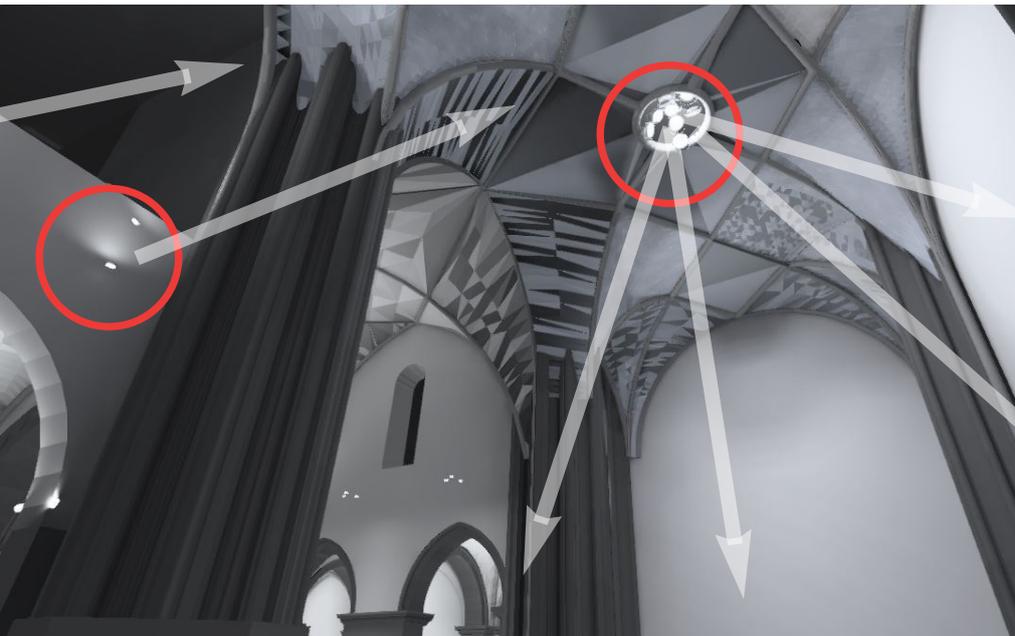
Der Lettner trennt visuell und physisch das Mittelschiff von der zentralen Apsis mit Hochaltar - oder anders gesagt- den Kleriker- vom Laienbereich. Der Lettner wurde in den vergangenen Jahrhunderten in vielen Sakralbauten entweder mit neuen Funktionen bedacht, auch teilweise umgesetzt oder aber einfach abgerissen.

In unserer Planung spielt er eine wichtige Rolle. Mit schmalen LED-Schienen, die "unsichtbar" an den Zugstangen angebracht sind, wird dieser unten direkt und indirekt beleuchtet. Die direkte Beleuchtung dient u.a. dem Stolperschutz, aber auch der Raum- und Tiefenwirkung, die indirekte Beleuchtung schafft Volumen und betont Spitzbögen und das Maßwerk.

Schrein - Hier sind COB LED-Streifen geplant. COB steht dabei für Chip-On-Board und ist bislang nur bekannt bei High-Power LED-Modulen. Bei COB stripes wird der Phosphor, der bei LEDs das weiße Licht erzeugt, nicht direkt auf die einzelnen LED-Chips aufgetragen, sondern es wird ein großes Array mit LED-Chips in der Gesamtheit mit einer Phosphorschicht überzogen. Damit werden einzelne Lichtpunkte und damit unschöne Reflektionspunktereihen verhindert. Diese verwenden wir für die Beleuchtung des Silberschreins.



3 Westhalle | Schongauergemälde



Oben sind beide Komponenten der Eingangsbeleuchtung mit roten Kreisen markiert. Zentral die 9 Werfer in der Decke. Rechts und links flankierend über den "Eingängen" der Seitenschiffe je vier Indirektwerfer.

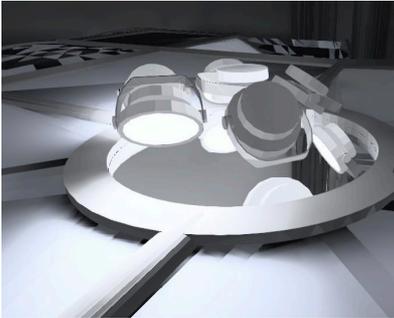
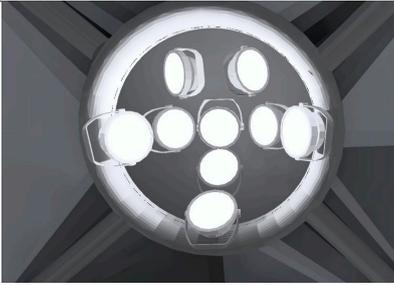
Rechts eine Abbildung des ausgewählten Werfermodells, mit deren lichttechnischen Daten wir die Berechnungen erstellt haben. Außerdem eine Unteransicht des Neunerunits in der Deckenöffnung.



Blick vom Zelebrationsaltar auf den Eingang mit den Wandgemälden. In der Mitte der Rippengewölbe befindet sich eine zentrale Ringöffnung, die bereits zur Beleuchtung genutzt wird. Hier vorgestellt wird eine ähnliche Nutzung der Deckenöffnung mit insgesamt 9 Wurfern.

4 Mittelschiff | Pendelleuchten





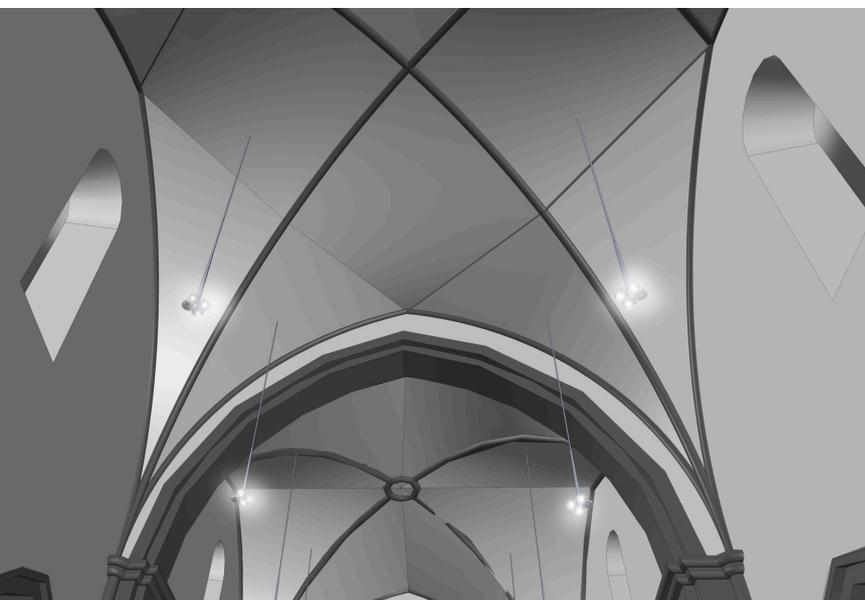
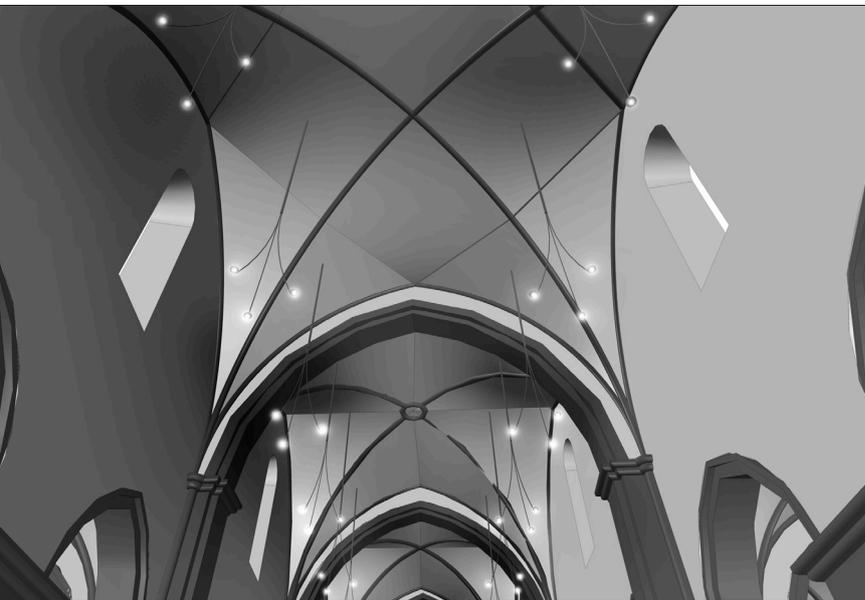
Jeder dieser Strahler kann um die 28000 Lumen erzeugen und ist über Dali dimmbar. Oben sind die 9 Strahler in der Decke zu sehen, von denen je zwei eines der Wandbilder beleuchten. Zwei weitere den Boden und einer punktuell den Taufstein.

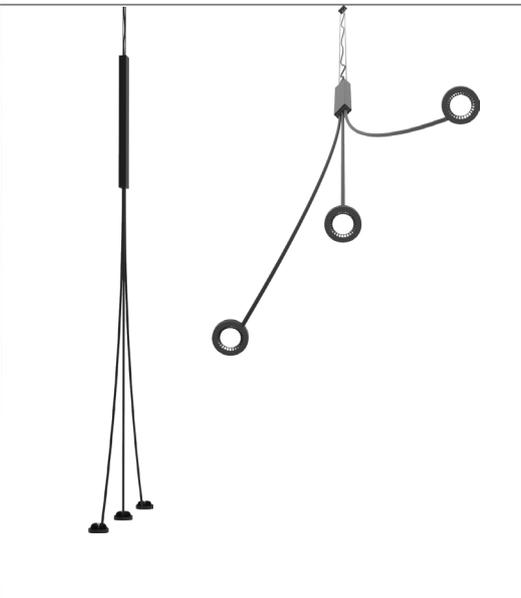
Die unteren Strahler müssen etwas aus dem Ring hervortreten, um Verschattungen in den oberen Bereichen der Wandgemälde zu verhindern. Eine einfache Stahlkonstruktion zur Positionierung der Strahler im und über der Öffnung entwickeln wir.

Im Eingangsbereich sind Beleuchtungsstärken von 150lm -200lx auf dem Boden mit der derzeitigen Planung zu erreichen. Diese sind mit dem Dalisystem steuerbar. Der Taufstein könnte sogar mit bis zu 1000lx punktuell angestrahlt werden.

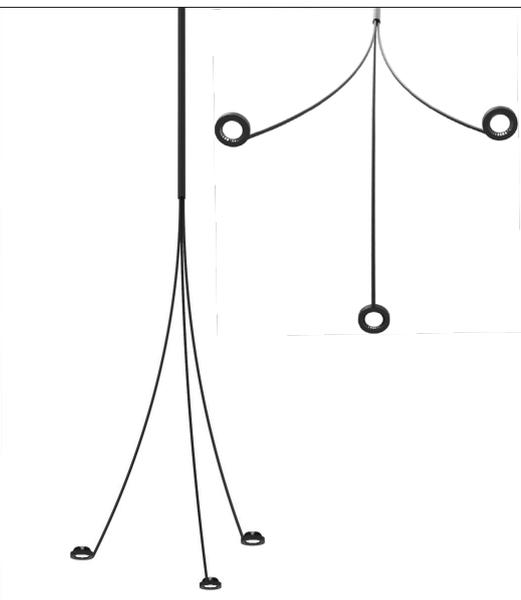


Neben abgependelten Leuchten oder Wandleuchten sind auch abgependelte Lichtschienen eine interessante Alternative, da die Versorgung einer Vielzahl von Leuchtmitteln durch eine einzige Zuleitung über die Decke erfolgt. Direkte und indirekte Leuchtmittel sind problemlos einsetzbar UND es besteht grundsätzlich die Möglichkeit solche Leuchten mit IR Heizungen zu entwickeln, ein wichtiges Thema, gerade in Sakralbauten.

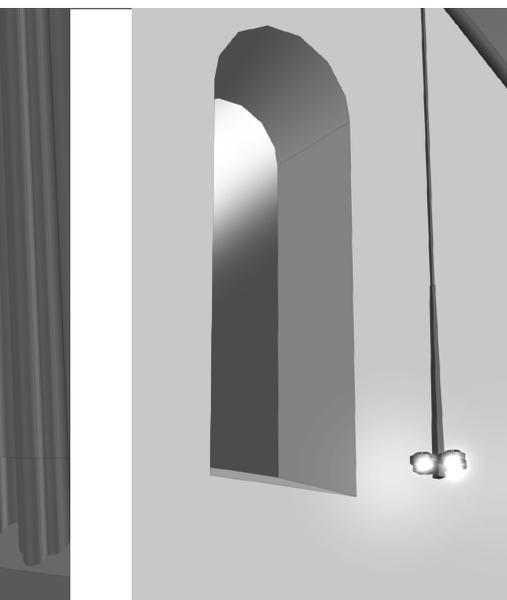




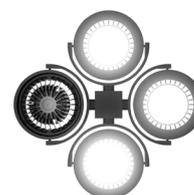
Eine Leuchte mit drei linear angebrachten Strahlern und langen Auslegern wird hier vorgestellt. Die Strahler sind dreh- und kippbar und haben ein vergleichbares Ausleuchtungsergebnis wie die Anordnung in Relux als Dreieck. Links der freie Blick durch das Mittelschiff auf den Eingang.

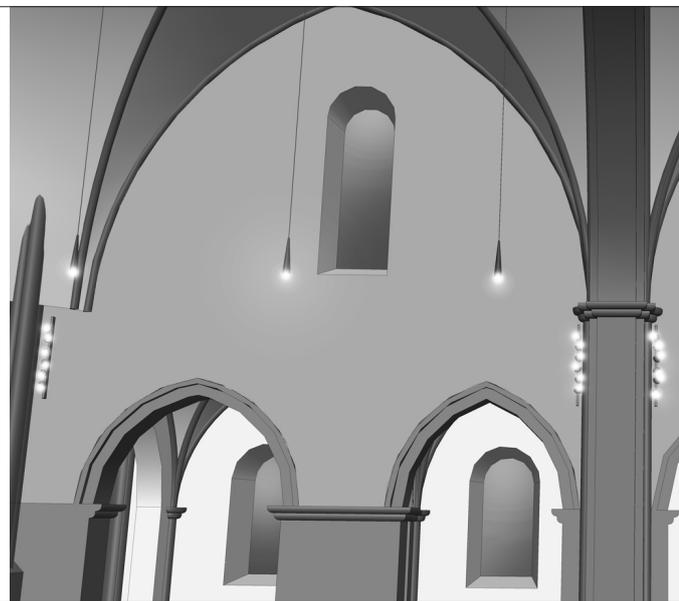


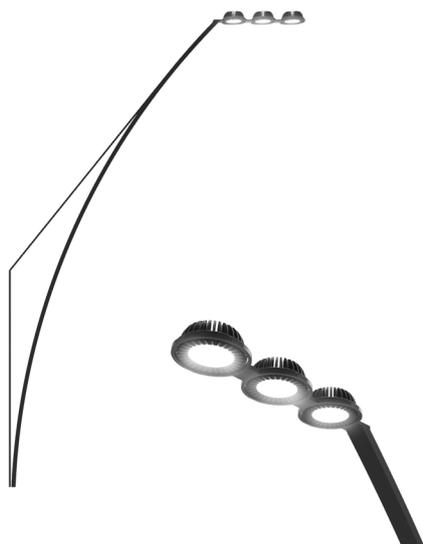
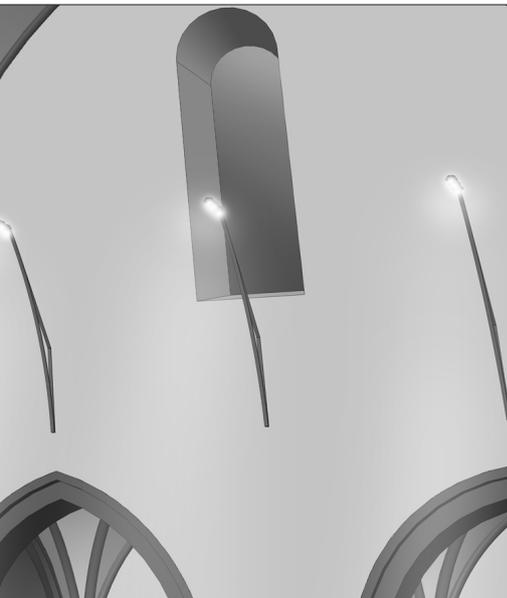
Bei der hier vorgestellten Pendelleuchte haben wir pro Leuchte drei Direktwerfer, die ausreichende Lichtintensitäten im Mittelschiff erzeugen. Diese Leuchte besitzt aber keinen Indirektlichtanteil, daher sind Wand- oder Kapitelleuchten mit einzuplanen.



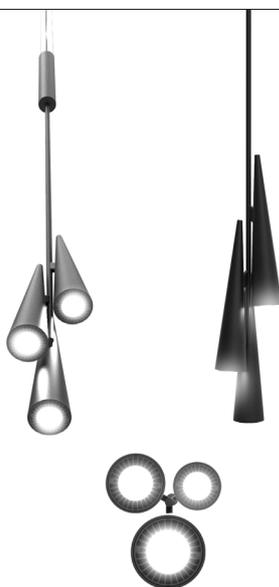
Eine interessante Pendelleuchtenkonzeption ist die hier vorgestellte vierflammige Leuchte. Bei dieser können die Leuchtmittel direkt und indirekt ausgerichtet werden. Vorstellbar sind auch weitere Leuchtmittel am zentralen vertikal ausgerichteten Technikkanal, um so höhere Leistungen zu generieren und weitere Bereiche zu illuminieren.







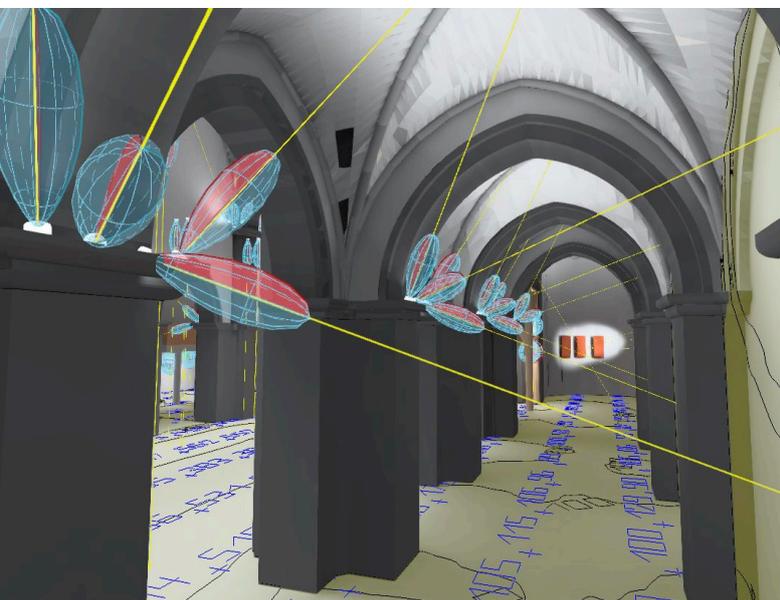
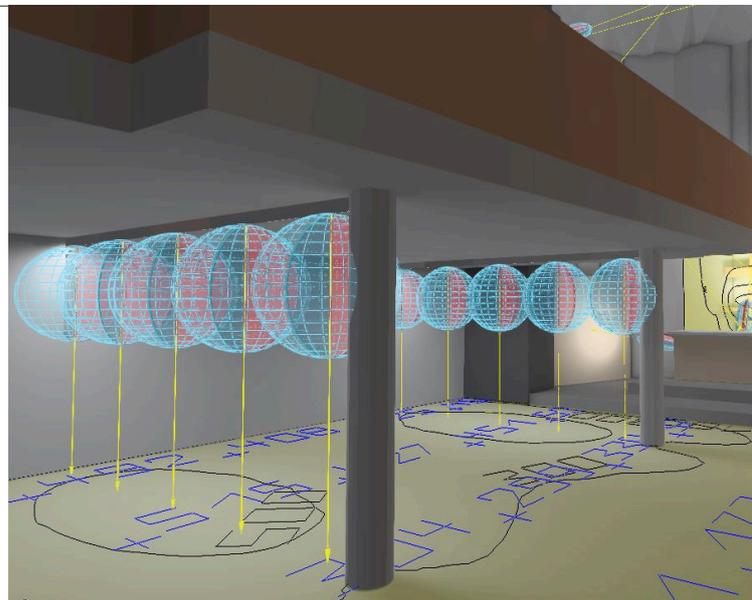
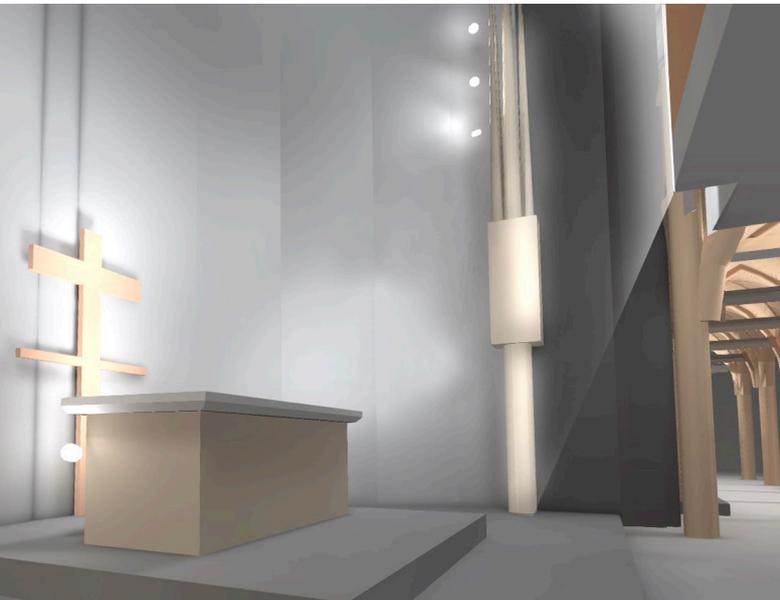
Hier stellen wir ein eher ungewöhnliches Konzept vor. Es ist eine Kombination aus Wand- und Pendelleuchte. Am auskragenden Arm der Wandleuchte sind Werfer in einer ansonsten üblichen Pendelleuchtenposition angebracht. Dies hat den Vorteil einer geringen Blendung im Gegensatz zu seitlich angebrachten Wandleuchten. Diese Leuchte scheint nur eine Direktleuchte zu sein, tatsächlich verbergen sich aber im oberen Ausleger LED-stripes für indirektes Licht.

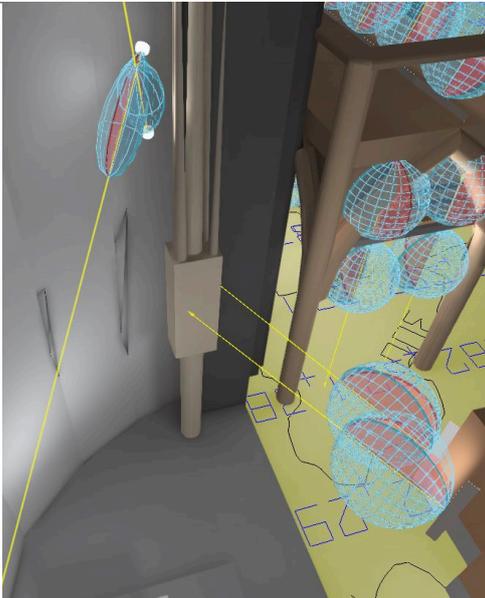


Eine weitere Pendelleuchtenkonzeption ist die dreiflämmige Leuchte mit Koni in verschiedenen Höhen montiert. Diese sind einzeln verstellbar und an einem zentralen Trägerrohr befestigt. Jeder Koni dieser Leuchte hat einen unteren Durchmesser von 120mm. Integriert sind 111er Spots.



Hier sind exemplarisch Wandleuchten mit langem Fuß zu sehen, die als Ergänzung von Pendelleuchten ohne Direktlichtanteil und mit geringerer Leistung dienen. Theoretisch ist mit dieser Art der Beleuchtung auch eine Illuminierung ohne Pendelleuchten möglich. Die Pendelleuchten haben allerdings den Vorteil einer geringeren Blendung, da sie vertikal abstrahlen und nicht wie die Wandleuchten in einem schrägen Winkel ausgerichtet sein müssen und damit eher blenden. Auch werden wie bereits zu Beginn erwähnt Kapitellleuchten als Ergänzung eingesetzt.





Hier befinden sich das Heilige Grab, die ehemalige Salve-Regina-Rosenkranzkapelle und an der rechten Ecke das Sakramentshaus. Neben den Werfern hinter den Säulen sind auch drei Werfer hinter dem Altar geplant.

Oben sind die Werfer hinter dem Sakramentshaus zu sehen. Das Sakramentshaus wiederum wird über die Ecke der Orgelempore mit zwei Stripes beleuchtet. So können wir eine lineare Beleuchtung auf dem Sakramentshaus generieren, das auch aus dem linken Seitenschiff zu sehen ist.



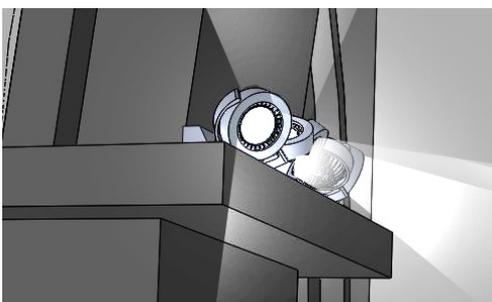
Blick vom Seitenschiff auf das Sakramentshaus. Die Lichtintensität lässt sich verändern, ebenfalls ist eine Lichtfarbenänderung möglich, um ein weiches, warmes Licht zu generieren. Weiße LEDs mit einer Range von 2000 - 6000 Kelvin sind erhältlich.

Auf der Unterseite der Empore sind zwei LED-Stripes in der Achse "hinter" den Säulen angebracht, wenn man vom Lettner in Richtung Orgel blickt. Bei einer maximalen Beleuchtungsstufe erhalten wir bis zu 500lx unter der Orgel. Diese hohe Beleuchtung ist sinnvoll bei Arbeiten, Lagerungen und Umbauten.



Die Figuren des ehemaligen Seitenaltars sind hier lediglich als Flächenelemente dargestellt. Diese werden mit speziellen Wurfern und einzeln angestrahlt, die Wände dahinter mit geringer oder ohne Beleuchtung. Die Abbildung zeigt die Fernwirkung der speziell und ausschließlich angestrahnten Figuren an den Wänden. Werfer mit Schablonen bestückt ermöglichen diese punktuelle Beleuchtung. Die übrige Beleuchtung, wie die der Apsiskalotte, entspricht der zuvor vorgestellten Strahler positionen in der Nordapsis. Unterhalb der Apsiska-

lotte auf der rechten und linken Seite befinden sich mehrere Werfer mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Wirkungsgraden. Geplant wurde mit diesem Werfer von iguzzini. Drei dieser Werfer sind auf die drei Figuren gerichtet. Das Licht wird mit dem hier oben zu sehenden Aufsatz bestückt, der eine Lichtaustrittsveränderung vor Ort ermöglicht.





19. Januar 2023 - Steinbruch Schlossberg Achkarren

Kaiserstühler Steintuff als wichtiges Austauschmaterial für Restaurierungsarbeiten

Kaiserstühler Tuffstein aus dem Steinbruch Achkarren

Martin Hau & Eberhard Wittekind

**Auszug aus der Aktennotiz vom 11. Oktober 2023
Kaiserstühler Tuffstein aus dem Steinbruch Achkarren.**

Auswahl eines geeigneten Rohlings als Ersatzmaterial für den Steinschaden am Schneckenturm des Breisacher Münsters.

...

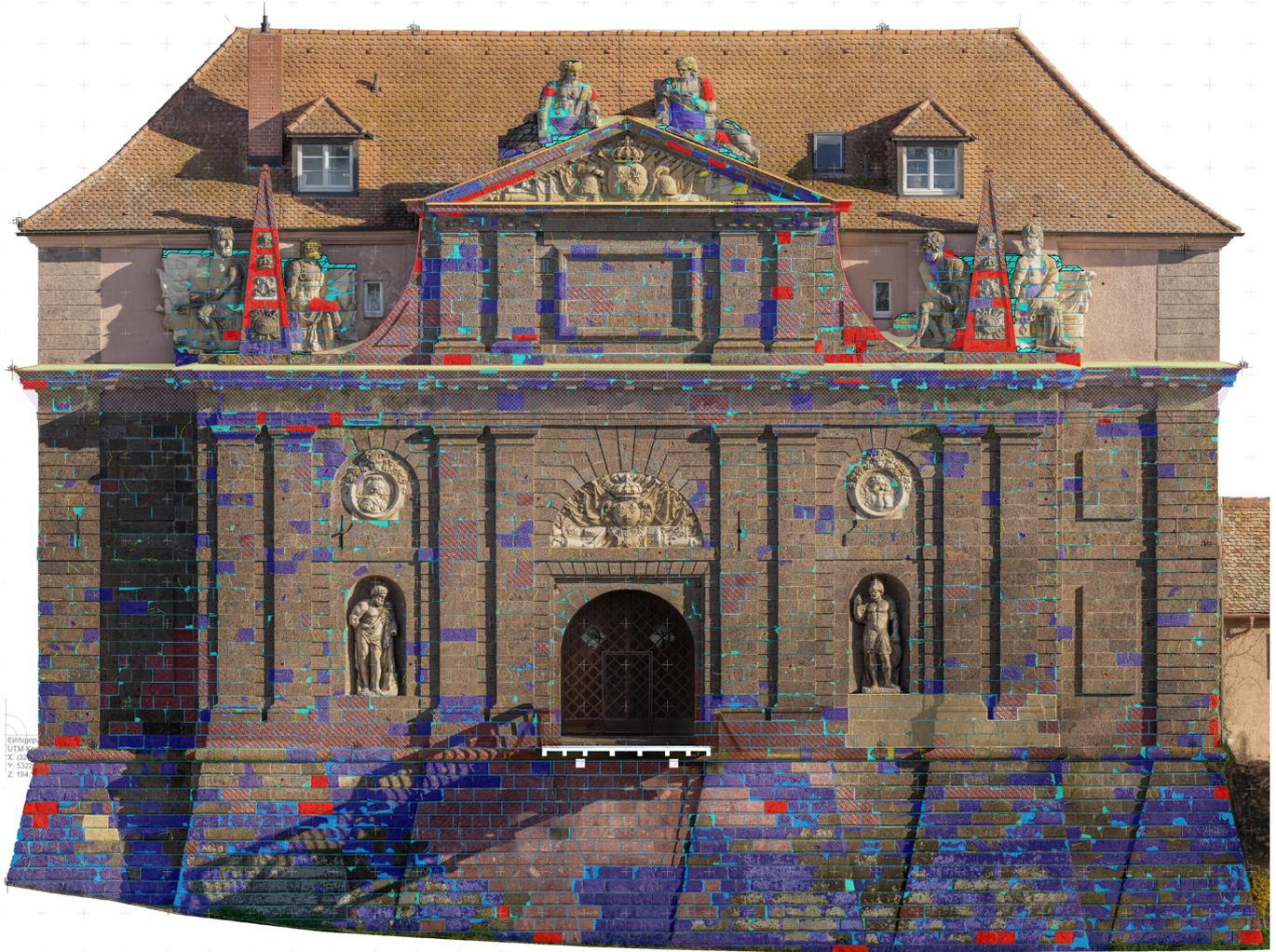
3. Interesse der Kirchengemeinde an Steinmaterial für Restaurierungsarbeiten am Breisacher Münster Bereits 2004, nachdem im Auftrag der Kath. Kirchengemeinde verschiedene Steinbrüche im Kaiserstuhl untersucht worden waren, konnte nach einem sehr aufwändigen und teuren Findungs- und Genehmigungsverfahren der Steinbruch von Achkarren zur Gewinnung von Rohmaterial für die Außenrenovation des Breisacher Münsters wiedergeöffnet werden.

Die erneut notwendige Öffnung des Steinbruchs im Jahr 2022 zur Materialgewinnung für die Sanierung der Rheintors konnte verwaltungstechnisch

an das vorangegangene Genehmigungsverfahren anknüpfen. Der Steinbruch von Achkarren wurde nach erfolgreicher Materialgewinnung zwischenzeitlich geschlossen und 2023 renaturiert. Aus dem Steinbruch kann künftig kein Steinmaterial mehr für Restaurierungsmaßnahmen an Gebäuden gewonnen werden. Das Stadtbild der Stadt Breisach wird durch das Breisacher Münster maßgeblich geprägt. Die Kirchengemeinde Breisach wird auch künftig Kaiserstühler Tuffstein als wichtiges Austauschmaterial für Restaurierungsarbeiten an den Fassaden des Breisacher Münsters benötigen. Sie hat deshalb ein großes Interesse, geeignetes Steinmaterial nach Abschluss der Steinmetzarbeiten am Rheintor zu erwerben.

Die Kirchengemeinde schlägt vor, diese für den Erhalt des Münsters wichtige Thematik in einer gemeinsamen Besprechung mit der Stadt Breisach abzuklären.





Das Rheintor Breisach

Restaurierungsplanung und Sanierungskonzeption
mit einem Problemgestein Kaiserstühler Tuff

Dietmar Bader, Fachplaner für Steinrestaurierung und Denkmalpflege

Rheintor Breisach Westfassade

Maßnahmenkartierung

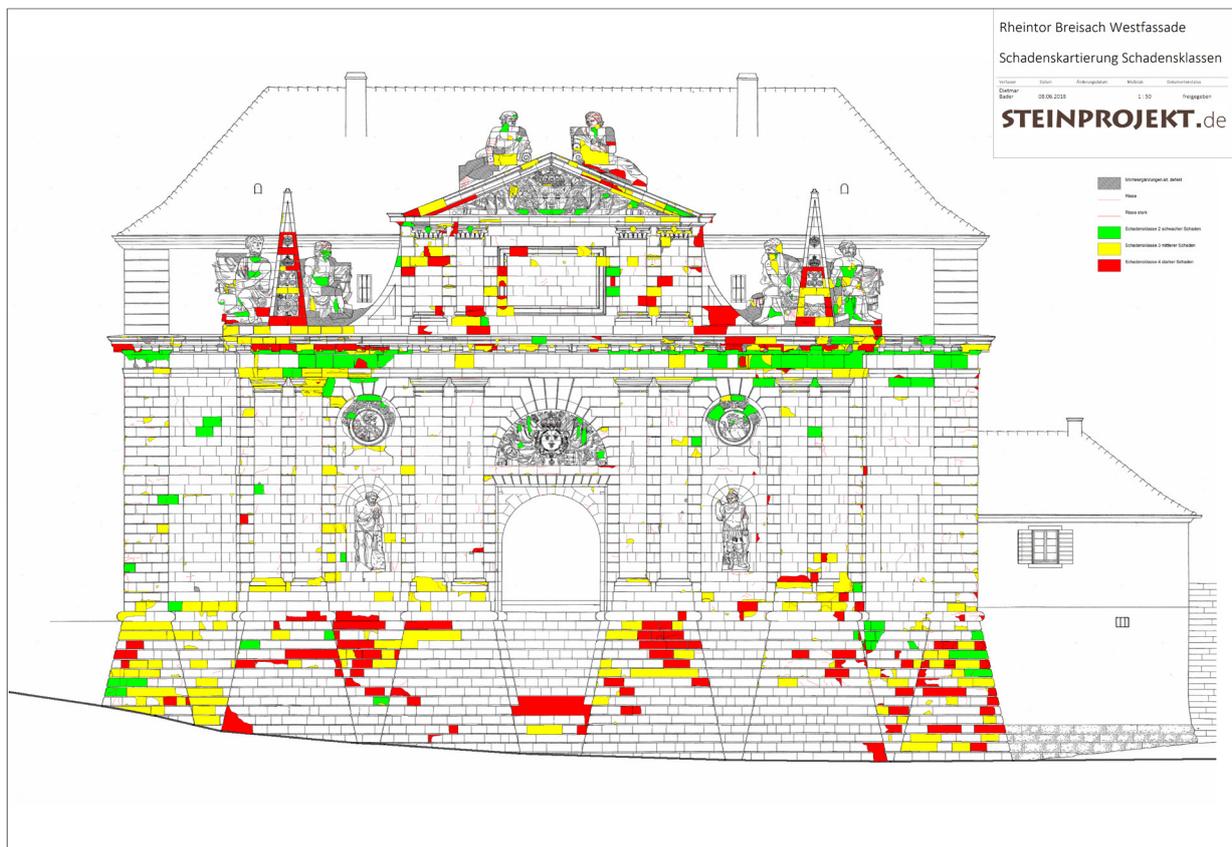
Version	Datum	Verfasser	Skizze	Gezeichnet
01	06.09.2022			

1:50
Steinprojekt.de

Eine umfassende Bestands- und Schadensaufnahme aus den Jahren 2018 bis 2019 durch Dietmar Bader (Steinprojekt) zeigte verkehrssicherheits- und substanzgefährdende Schäden an der weitestgehend bauzeitlichen Westseite des Breisacher Rheintores aus Kaiserstühler Tuffgestein. Für die Restaurierung standen zu diesem Zeitpunkt weder Austauschmaterial noch erfolgversprechende Konservierungsmethoden zur Verfügung. In zwei Vorprojekten wurde das Sanierungskonzept für das Objekt konzipiert. Zum einen wurde der Abbau von werksteintauglichem Material am Kaiserstuhl auf den Weg gebracht, zum anderen wurden auf den Kaiserstühler Tuff abgestimmte Konservierungsmethoden entwickelt und erprobt.

Für das Absolvieren eines solchen Restaurierungsprojektes sind mehrere Projektphasen notwendig. In der Praxis sollten diese neben Erfahrungen und Wissen aus vergleichbaren Projekten

als Grundlage zur Erstellung des Sanierungskonzeptes dienen. Phase 1 (Voruntersuchung, Grundlagenermittlung und Bestandsaufnahme) ist grundsätzlich ausführlich zu gestalten. Hier wird die Datengrundlage für jegliche weitere und wichtige Planungsleistung wie Kostenschätzung, Leistungsbeschreibung und Terminplan gelegt. Dagegen wird Phase 2 (Sanierungskonzeption, Entwurfs- und Genehmigungsplanung) bei Objekten mit weit verbreiteten originalen Baumaterialien, klaren Anforderungen und gut einguzureichenden bisherigen Sanierungsphasen und -materialien zwar ausführlich behandelt, aber hauptsächlich nicht vor Ort absolviert. Bei seltenen Baumaterialien, Problemgesteinen und Objekten mit besonders vielen und z. T. unbekanntem alten Sanierungsphasen ist eine intensive Durchführung von Phase 2 anhand von Musterachsen vor Ort unumgänglich. Das Projekt Rheintor Breisach zeigt exemplarisch, wie sich



eine ausführliche Phase 2 auf ein Denkmalprojekt auswirken kann und welche Zeitspannen, Zwischenziele und Zwischenschritte in Phase 2 notwendig werden können.

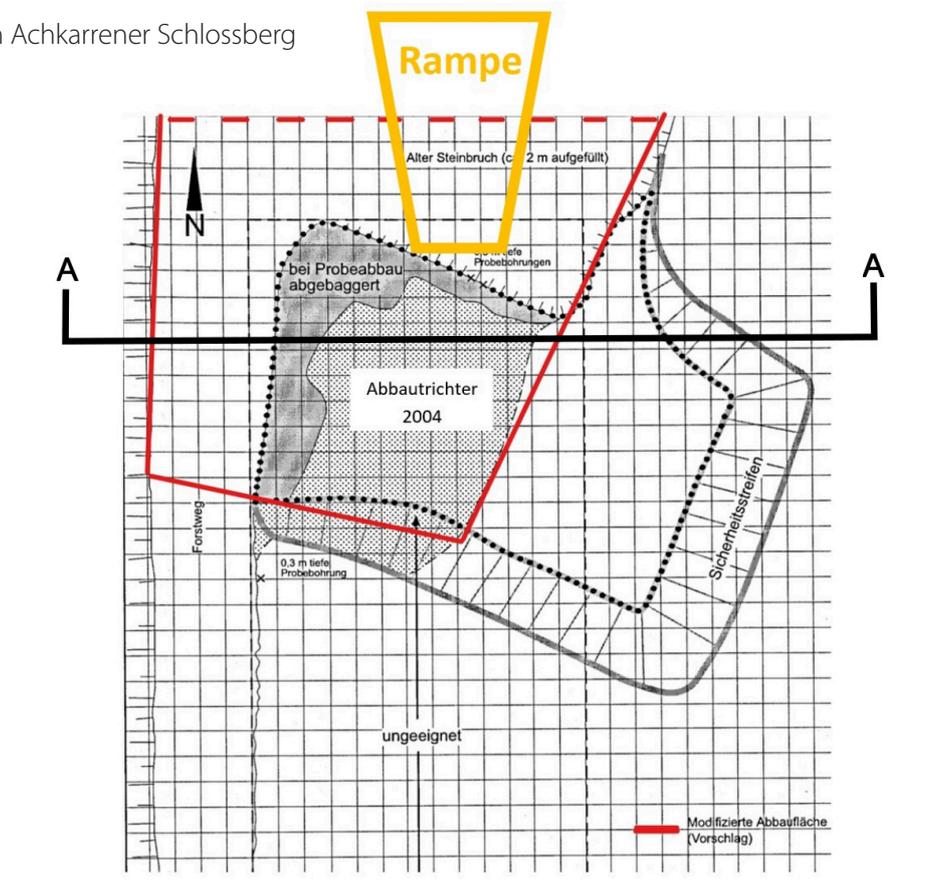
Das Rheintor in Breisach ist seit 1959 in das vom Regierungspräsidium Freiburg geführte Denkmalsbuch eingetragen und Teil der als Kulturdenkmal nach §2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg geschützten Stadtbefestigung Breisachs. Seit Juli 2020 ist das Breisacher Rheintor außerdem ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung nach §12 DSchG Baden-Württemberg. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Die Westfassade wird von verschiedenen Steinarten mit deren eigener Farbigkeit geprägt. Diese sind Rouffacher und/oder Pfaffenweiler Kalksandstein (gelbbeige) und ein schillführender, oolithischer Kalkstein, der sogenannte Hauptrogenstein (weißbeige), der z. B. am Tuniberg unweit von Breisach heute noch gewonnen wird für das Figuren-, Ornament- und Reliefprogramm sowie der braun-grau erscheinende Kaiserstühler Tuffstein, der das hauptsächliche Erscheinungsbild der Fassade prägt.

„Der wichtigste Naturwerkstein des Kaiserstuhls ist der als ‚Kaiserstühler Tuffstein‘ bezeichnete Lapillituff tephritischer Zusammensetzung. Er entstand nach den explosiven Ausbrüchen des jungtertiärzeitlichen Stratovulkans durch hydrothermale Mineralisierung des Porenraums der basaltischen Pyroklastite. Das größte Verbrei-

tungsgebiet von Tephritlaven und -pyroklastiten ist der westliche Kaiserstuhl. Bekannt ist dieses ungewöhnliche Werksteinmaterial durch das Breisacher Münster St. Stephan und die vielen steinansichtigen Mauern und Türme der Breisacher Altstadt. (...) Die Tuffsteine stellen das Hauptbaumaterial für die Weinbergmauern in den ausgedehnten Weinlagen des Kaiserstuhls dar. Verwendung fanden diese auch am Bahnhof in Breisach, an Geschäfts- und Wohnhäusern in Freiburg sowie für Grabmale. In den 1940er Jahren wurde der Abbau von Tephrit-Pyroklastiten für Bau- und Werksteine eingestellt.“ [Werner, Dr., W., & et. al. (2013). Naturwerksteine aus Baden-Württemberg – Vorkommen, Beschaffenheit und Nutzung. Freiburg: Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau.]

Am braun-grauen bis in wenigen Fällen nahezu schwarzen, teilweise auch rötlichen Kaiserstühler Tuff an vielen Bauteilen des Rheintors sind starke Rückwitterungen, Risse, Schalen, Schuppen und Ausbrüche zu beobachten. Die Intensitäten – von stark bis oberflächlich gestört – unterscheiden sich nach Ausrichtung zur Witterung, nach Materialzusammensetzung, Materialkompaktheit und Wasserableitung. Die Matrix aus feiner Vulkanasche kann bei einer Rückwitterung die darin eingelagerten basaltischen „Bomben“ d.h. harte, kompakte Steinbruchstücke mit Größen bis zu 10cm Durchmesser, nicht halten. Dies führt zu Ausbrüchen von teilweise faustgroßen Fragmenten. Ebenso sind Gefügauflockerungen und Bröckelzerfall zu beobachten.



**Vorprojekt Werksteinabbau:
Steinbruch Achkarren**

Das Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau fasst die Erkenntnisse aus dem letzten Abbau 2004 wie folgt zusammen: „Bagger-schürfe mit negativen Ergebnissen ließen schon damals das ursprünglich zum Abbau geplante Areal schrumpfen. Es sind fünf Ausdehnungs-richtungen für einen weiteren Abbau zu prüfen. In Richtung des alten Steinbruchs ist ungewiss, ob dort evtl. noch Material ansteht. Eine anzu-legendende Rampe für den weiteren Abbau muss in diese Richtung geführt werden. Evtl. kann beim Anlegen der Rampe noch gut verfestigtes Mate-rial gefunden werden. Der aktuelle Abbautrichter mit 3 Ebenen à ca. 2 m und einer Grundfläche von ca. 7,5 m×7,5 m scheint nach den Erkennt-nissen von 2004 nach unten hin mit hochwertigerem Material ausgestattet gewesen zu sein. Das Anlegen einer weiteren Abbausohle wurde 2004 durch die naturschutzrechtliche Anordnung ver-hindert (Abbau bis spätestens Mitte März beenden). Hier sind Werksteinvorkommen zu erwar-ten, jedoch nicht gesichert. Auch hier kann eine Zerklüftungszone nach schon wenigen Dezime-tern auftreten.“

Für das Rheintor wird angenommen, dass ca. die Hälfte des damals für das Breisacher Münster ver-fügbaren Materials (2004 waren ca. 130 m³ Werk-stein abgebaut worden) für den Austausch stark geschädigter Fassadenflächen und den Rückbau des portugiesischen Gesteins benötigt wird. Zur

Genehmigungsplanung des Vorprojektes „Werk-steinabbau“ wurde der Biologe Reinhold Treiber mit der naturschutzrechtlichen Einordnung und weiteren Untersuchungen beauftragt und in das Projektteam temporär aufgenommen. Für die Planung und die Genehmigung des Abbaus selbst konnte das Ingenieur- und Sachverständigenbüro TABERG aus Freiburg gewonnen werden. Aus-führliche Ortstermine und Abstimmungen mit dem Eigentümer des Steinbruchs, der Gemein-de Vogtsburg, den Genehmigungsbehörden, den umliegenden Winzern des Ortsteils Achkarren und der Umstand, dass der Bereich um den Stein-bruch nach dem letzten Abbau aufgewertet wurde, führte dazu, dass ein erneuter Abbau möglich war.

Im März 2023 konnte der Werksteinabbau, der durch die selben Firmen wie 2004 erfolgte, er-folgreich abgeschlossen werden. Nach mehreren Monaten Abbau wurden ca. 570m³ Tuffgestein auf insgesamt sechs Abbausohlen gewonnen und nach Breisach transportiert werden. Davon kön-nen jedoch lediglich ca. 10% - 15% als Werkstein für Fassaden verarbeitet werden. Es ist nach der Sanierung des Rheintores geplant, das Steinlager auch für andere denkmalgeschützte Sanierungs-projekte mit Kaiserstühler Tuff, allen voran natürlich das Breisacher Münster, zur Verfügung zu stellen.

Probekörper Herstellung:

Anstragmörtel

Prismen zur Untersuchung

1. Festigkeit (Edyn und Ultraschalllaufzeit)
2. Wasseraufnahme (kapillare W.A.)

Würfel zur Untersuchung

3. Sorptionsisotherme
4. Hygrische Dilatation

Bindemittel	Prüfkörper	Maße	Anzahl/Rezeptur
Trasskalk HL5	Prisma	4x4x8 cm	4 x rot 3 x grau
-"	Würfel	5x5x5 cm	4 x rot 3 x grau
Romanzement	Prisma	4x4x8 cm	3 x rot 3 x grau
-"	Würfel	5x5x5 cm	4 x rot 4 x grau
SytonX30/AC Dispersion K9	Prisma	4x4x8 cm	4 x rot 4 x grau
-"	Würfel	5x5x5 cm	4 x rot 3 x grau



Online Meeting am 03.05.2021

Breisach Rheintor
Vorprojekt

L. Mertens

einzelnen farblichen Einstellungen, die auf unterschiedlichen Zuschlagsstoffen beruhen, aufzeigen. Dabei wies nur die rote Variante eine noch zu hohe kapillare Wasseraufnahme auf. Die übrigen Varianten lagen innerhalb der Streubreite des Tuffes bzw. nur knapp darüber. Ein Austausch des bislang verwendeten roten Mainsandsandstein durch einen roten weniger tonmineralreichen und dichteren roten Buntsandstein konnte hier die Werte verbessern.

Auch das dynamische E-Modul an den Prüfkörpern der Serie 2 lag sehr günstig im Vergleich zum Tuffstein. Generell zeigte sich, dass der Einfluss der unterschiedlichen Bindemittelkombinationen von Syton X30 mit K9 bzw. K 498 oder D340 gering war, einen höheren Einfluss übten die Zuschläge aus. Dies betraf sowohl die feuchtetechnischen als auch Festigkeitseigenschaften bzw. die Steifigkeit.

Neben der Bewertung von einzelnen Eigenschaften zeigte auch die summarische Umweltsimulationsprüfung und das Verhalten der Musterachse am Objekt über einen Winter, dass die Anpassung der Steinerfüllungsmörtel und Schlämmen an den Tuff gut gelungen war. Strukturell wiesen die Steinerfüllungsmörtel nach 109! Bewitterungszyklen keine Schäden und nur minimale Abwitterungen auf. Auch die getesteten Schlämmen haben der Bewitterung sehr gut Stand gehalten. Die Untersuchung der Steinerfüllungsmörtel im Raster-Elektronen-Mikroskop lässt eine offenporige Gefügeentwicklung für die eingesetzten Bindemittel Ludox und Sytonhybride erkennen. In

allen Fällen ist auch eine gute Einbindung der Zuschlagspartikel gelungen. Die Hybridbindemittel sind ohne erkennbare Schwindrisse ausgehärtet. Die optische und haptische Prüfung der Musterachse vor Ort hat einen sehr guten Zustand nach einem Winter Freibewitterung gezeigt. Schälwiderstandsmessungen haben sehr gute Ergebnisse und nur wenige abgelöste Körner von den Oberflächen der Anstragungen ergeben. Auch die Messung der kapillaren Wasseraufnahme vor Ort hatte zu guten Werten, die im Streubereich des Tuffes liegen, geführt.

Ein mit Kaiserstühler Tuff kompatibles Bindemittel bzw. eine Kombination aus zwei verschiedenen Bindemitteln - Kieselsol und Dispersion - in Verbindung mit Steinmehlen und -Körnungen für Schlämmen und Ergänzungen wurde somit als positives Ergebnis des Vorprojektes gefunden. Hieraus ergibt sich ein vollständiger Werkzeugkasten für die Konservierung geschädigter Bereiche und die Ergänzung von kleineren bis mittelgroßen Fehlstellen an Kaiserstühler Tuff. Der Austausch von vielen, z.T. auch nur leicht geschädigten Steinen, wie er bei der Sanierung des Breisacher Münsters noch als unumgänglich angesehen wurde, kann am Rheintor auf die tatsächlich extrem geschädigten Steine reduziert werden. Die hier entwickelten Konservierungsmittel stehen in Zukunft allen Projekten mit Kaiserstühler Tuff zur Verfügung und können helfen, Originalsubstanz zu erhalten und den teuren Austausch von Steinen sowie den Verbrauch der abgebauten und eingelagerten Werksteinblöcke zu minimieren.



EXPOSITION D'ART RELIGIEUX DU MOYEN AGE

STRASBOURG
MUSÉE DE L'ŒUVRE NOTRE-DAME
11 JUIN - 20 JUILLET
1948

Der zweite „neue Schrein“ wurde 1496 in Straßburg geschaffen. Grund hierfür war der Legende nach die Errettung aus „großer Wassernot“. 1480 ist ein schweres Hochwasser belegt. Es war jedoch kein singuläres Ereignis. Die legendenhafte Erzählung wird durch neueste Klimaforschungen nicht nur eindrucksvoll als historische Tatsache bestätigt, sondern für das Gelübde noch viel mehr nachvollziehbar. Im Jahre 2016 erschien in der von der Europäischen Union für Geowissenschaften herausgegebenen Zeitschrift „Climate of the Past“ ein Beitrag über das Klima vor 600 Jahren. In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 4.1.2017 war zu lesen: „es hat sich herausgestellt, dass in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts die Winter in Mitteleuropa vor allem in Deutschland extrem kalt waren. Zusammen mit den verregneten Sommern führte das zu Missernten und Hungersnöten. Unter der unterernährten Bevölkerung brachen Seuchen aus, die zusätzliche Opfer forderten.“

Der Reliquenschrein in Kriegszeiten

Bis in die jüngste Zeit sorgten sich die Breisacher um die Unversehrtheit ihres kostbaren Schreines. Stadtarchivar Fahrer schreibt hierzu: Am 18. Sep-

Vor 75 Jahren - 1948

Erstmals nach dem Krieg kann der Reliquenschrein der Stadtpatrone Gervasius und Protasius wieder auf der Prozession mitgeführt werden

Erwin Grom

tember 1793 gelang es sogar einigen Bürgern mit einer einspännigen Kutsche in größter Eile durch das Hauptportal rückwärts bis vor den Lettner zu fahren, den Reliquenschrein aufzuladen und zunächst ins nahe Wasenweiler und danach bis nach Waldkirch zu fahren. 1797 kehrte er wieder nach Breisach zurück. 1917 im 1. Weltkrieg wurde der Schrein im Kirchenboden vor der Sakristei eingemauert. Im August 1938 (Sudetenkrise) wurde der Schrein von der 24-jährigen Hildegard Braun auf einem Lastwagen hinter Sprudelkisten versteckt nach mehrfachen Gestapo Kontrollen in Sicherheit auf die Reichenau gebracht.

Am 11.08.1939 Brachten Pfarrer Forner aus Ichenheim und Karl Höfler, Vater von Stadtpfarrer Höfler, den Reliquenschrein nach Säckingen. Im Frühjahr 1948 kehrte der Schrein aus Säckingen zurück, im Juni 1948 wurde er in eine Kunstausstellung der Diözese Straßburg gezeigt, am 19. Juni 1948 fand erstmals seit Kriegsbeginn wieder die Prozession mit Schrein am Stadtpatrozinium statt.

Das Stadtpatrozinium 1948

Erstmals seit 1939 war der Reliquenschrein wieder in sein Münster zurückgekehrt. Im Juni 1948 fand in Straßburg eine vielbeachtete diözesane Kunstausstellung statt. Der aus dem Elsass stammende damalige Erzbischof Weber war sehr bemüht auch den Breisacher Silberschein in dieser zeigen zu können. Was heute so selbstverständlich erscheint, war damals so kurz nach dem Kriege ein Wagnis und viele Hindernisse mussten überwunden werden.

Drei Personen sollen als Hauptakteure kurz vorgestellt werden:



Erzbischof Jean Julien Weber

wurde am 13. Februar 1888 in Lutterbach in der Nähe von Mulhouse als Sohn eines französischen Offiziers i.R. geboren. 1912 wurde er in der Kirche Saint-Sulpice in Paris zum Priester geweiht. Er war Offizier im Ersten- und 1939-1940 im Zweiten Weltkrieg. Von 1919-1939 und dann von 1940-1945 leitete Jean Julien Weber das Priesterseminar Saint-Sulpice in Issy-les-Moulineaux (6 km südöstlich von Paris). Am 19. Mai 1945 wurde Monsignore Weber vom Straßburger Domkapitel zum Bischof gewählt. Die Bischofsweihe wurde am 29. Juni 1945 vom Pariser Erzbischof Emmanuel Célestin Kardinal Suhard gespendet. Aufgrund seiner großen Verdienste auch in der Aussöhnung Frankreichs und insbesondere seiner Heimat mit Deutschland und hier insbesondere Baden erhielt er am 25. März 1962 vom Papst Johannes XXIII den Ehrentitel eines Erzbischofs verliehen. Er starb an seinem 93. Geburtstag am 13. Februar 1981 in Ribeauvillé (Rappoltsweiler). Dort fand er auch seine letzte Ruhestätte.

Erzbischof Dr. theol. Jean Julien Weber, der aus eigenem Erleben wusste, was Krieg bedeutete, war zeitlebens im wahrsten Sinne des Wortes ein Pontifex, ein Brückenbauer für den Frieden.

So ist es mehr als ein Symbol, dass 2021 eine Brücke über die Rench bei Lautenbach/Oberkirch seinen Namen erhielt.

FEST - FEIER

anlässlich des
STADTPATROZINIUMS GERVASIUS UND PROTASIUS
und der
SPENDUNG DER HEILIGEN FIRMGUNG
am 20. Juni 1948 zu Breisach a. Rh.

Samstag, den 19. Juni 1948

13.00 Uhr Feierliches Einläuten des Festtages
20.00 Uhr Levitierte Vesper zu Ehren der heiligen Stadtpatrone Gervasius und Protasius

Sonntag, den 20. Juni 1948

6.00 Uhr Frühmesse
6.45 Uhr Kommuniongottesdienst der Firmlinge
8.00 Uhr Festgottesdienst:
*Festpredigt: H.H.P. Fulko Groner O.P., Freiburg
Levitiertes Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten
Feierliche Prozession mit silbernem Reliquienschrein,
Gervasius-Büste und historischen Zunftfahnen.
Im Anschluß an die Prozession, heilige Messe
im Münster*

11.00 Uhr Platzkonzert auf dem Schloßplatz
Führung durch die Stadt
14.00 Uhr Festakt auf dem Schloßplatz
Festansprache des Herrn Landtagspräsidenten
Dr. Person
16.00 Uhr Empfang Seiner Exzellenz des hochwürdigsten
Herrn Weihbischofs und Kapitularvikars
Dr. W. B u r g e r im Münster
*Predigt des H. H. Weihbischofs
Spendung der Firmung an die Firmlinge von
Breisach, Gündlingen, Ober- und Niederrimsingen
und Wasenweiler*

Breisach, den 23. Mai 1948

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß Breisach wieder in der angenehmen Lage ist, das Stadtpatroziniumsfest am 20. Juni 1948 festlich zu begehen. Dieses Fest erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß es unseren Bemühungen gelungen ist, den silbernen Reliquienschrein nach langen Jahren der Bergung wieder heimzuholen. ...

In unserer fast hoffnungslosen Lage nach der großen Zerstörung unserer Stadt sind wir nicht verzweifelt. Dieses Fest soll unseren Aufbauwillen stärken und mutiger Ansporn sein. Sie alle, die uns in bitterster und schwerster Not unvergeßliche Helfer waren, laden wir ... ein zum

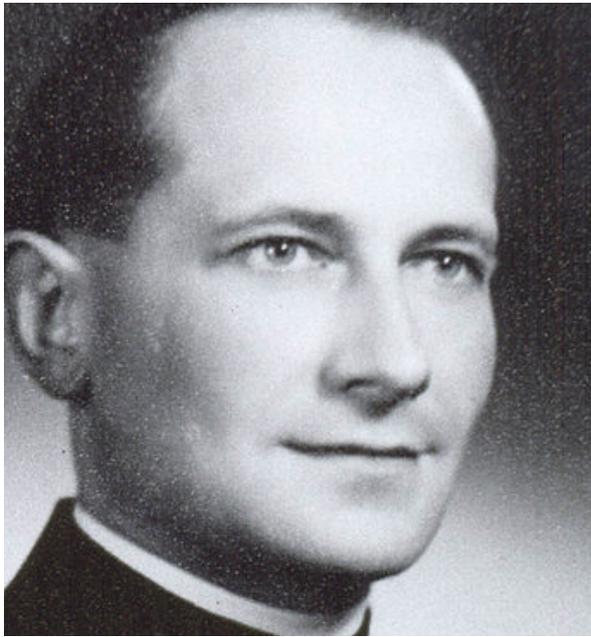
Stadtpatroziniumsfest von Breisach

Für Ihre rührige Werbetätigkeit herzlichen Dank.

In Ergebenheit:

Ehrlacher	Müller
Bürgermeister	Münsterpfarrverweser

N.B. Da die Zugverbindungen einigermaßen günstig sind, ist ein guter Besuch bestimmt zu erwarten. Autofahrtgenehmigungen werden voraussichtlich für diesen Tag ebenfalls erteilt werden. Nach Möglichkeit wird eine warme Suppe zwischen 12 Uhr und 13.30 Uhr ausgegeben.
.....



Dekan Monsignore August Müller

Am 29. April 1911 in Lautenbach im Renchtal geboren. Dekan Müller besuchte das Friedrich-Gymnasium in Freiburg, studierte in Freiburg und St. Peter Theologie. 1936 Priesterweihe im Freiburger Münster. Nach Vikarstellen in Bretten, St. Peter und 1938 in Lahr wurde August Müller im November 1947 als Nachfolger von Stadtpfarrer und Dekan Hugo Höfler zum Pfarrverweser an die Münsterpfarre berufen. Am Ostermontag 1949 erfolgte im Stephansmünster seine feierliche Investitur. Unermüdlich setzte er sich für den Wiederaufbau des Münsters ein. Als überzeugter Europäer war Stadtpfarrer Müller ein besonderer Förderer der ersten Breisacher Europa-Abstimmung. In der Badischen Zeitung vom 30. April 2011 war von Stadtarchivar Uwe Fahrer zu lesen: „Großartiger Helfer in schwerer Zeit - Vor 100 Jahren ist Breisachs Ehrenbürger August Müller geboren“. Uwe Fahrer führte hier auch zu der von ihm 2011 organisierten Ausstellung im Museum für Stadtgeschichte aus: Seit 1956 Dekan des Kapitels Breisach, wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Anlässlich der 800-Jahrfeier des Stadtpatroziniums 1962 ernannte ihn Erzbischof Hermann Schaufele zum Geistlichen Rat ad honorem, 1968 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz I. Klasse und 1972 die Ehrenbürgerwürde der Europastadt Breisach verliehen. 1973 ernannte Papst Paul VI. ihn zum Päpstlichen Ehrenkaplan und Monsignore.

Völlig unerwartet starb Dekan August Müller am Dreikönigstag, dem 6. Januar 1977 im Alter von 66 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in seiner Heimat Lautenbach an der Rench.



Maurice Jardot

Den dritten Akteur Maurice Jardot hat Stadtarchivar Uwe Fahrer in „Unser Münster“ 2009, Heft 2 vorgestellt. Diesem Portrait ist ein eigener Nachdruck in diesem Heft gewidmet.

Ein Brief von Herrn Hermann Josef Müller - einem Neffen von Dekan Müller - aus Lautenbach am 9.6.2021 an Stadtpfarrer Werner Bauer wurde Anlass die Geschichte um die Kunstaussstellung in Straßburg und den Breisacher Schrein zu recherchieren.

Hierbei öffnete Frau Edith Dewachter aus Breisach Herzen und Türen im Erzbischöflichen Archiv in Straßburg. Herr Jean-Louis Engel, Archivar des Erzbischöflichen Archivs in Straßburg, stellte Kopien der Schriftwechsels von 1948 zur Verfügung, Aus diesem hier erstmals veröffentlichten Schriftwechsel wird deutlich, wie unverzichtbar es für Stadtpfarrer Müller war, den erst im Frühjahr aus Säckingen zurückgekehrten Reliquenschrein wieder bei der Prozession durch die zerstörte Stadt als Zeichen des Glaubens und der Hoffnung mitführen zu können.

Nachwort

Die geschilderten Ereignisse sind 75 Jahre her und doch höchst aktuell. Damals versuchten drei überzeugte Europäer Brücken zwischen Frankreich und Deutschland zu bauen. Heute ist wieder Krieg in Europa und das gemeinsame Europa droht wieder in Frage gestellt werden.

Beim Stadtpatrozinium am 23. Juni 2024 werden wir wieder für Frieden diesseits und jenseits des Rheines bitten.

An den Herrn Vorsitzenden des Kirchenrats
des Münsters in

Breisach
=====

Ich beehre mich, mit folgender Bitte an Sie heranzutreten.

Das Bistum Strassburg veranstalt^{et} im Juni 1948 eine Ausstellung christlicher Kunst des Mittelalters im Elsass. Bei dieser Gelegenheit wird versucht, namentlich auf dem Gebiete der Plastik, der Wirkteppiche und der Goldschmiedekunst, eine möglichst würdige Darstellung der elsässischen Kunst im Dienste der Kirche zu bringen. Besonders liegt es uns daran, die am Ende des Mittelalters sehr hochstehende Strassburger Goldschmiedekunst wieder in Ehren zu bringen. Nun besitzt das Elsass selbst nur noch wenige Stücke dieser Art, und so müssen wir uns an andere Gegenden des In- und Auslandes wenden, um das noch Erhaltene auf kurze Zeit leihweise überlassen zu bekommen.

Das Breisacher Münster besitzt nun das kostbare Reliquar der Heiligen Gervasius und Protasius, welches Strassburger Beschau trägt und eines der schönsten und wertvollsten Stücke unserer kunstgewerblichen Vergangenheit ist. Wir wissen, dass dieses zur Zeit dem Augustinermuseum in Freiburg zur Verwahrung gegeben ist, solange der Zustand des Münsters seine Aufstellung nicht erlaubt. Ich bitte Sie, wohlwollend in Erwägung zu ziehen, ob es möglich wäre, dieses kostbare Stück als Leihgabe von Anfang Juni bis Anfang Juli 1948 unserer Ausstellung zu überlassen.

Für die Sicherheit der geliehenen Kunstwerke wird weitgehend gesorgt.

Herr Professor Dr. Kurt Martin, Direktor der Kunsthalle Karlsruhe und des Landesamtes für Museen und Ausstellungen, sowie Herr Dr. Werner Noack, Direktor des Augustinermuseums Freiburg, haben sich bereit erklärt, für Verpackung und Bereitstellung des Transportes von Freiburg nach Strassburg Sorge zu tragen; der Transport selbst wird von deutscher und französischer Seite unter fachmännischer, auf Wunsch auch unter priesterlicher Begleitung, durchgeführt werden.

Die Ausstellung selbst, in den ehrwürdigen Räumen des Frauenhausmuseums am Fusse des Strassburger Münsters, ist ohne Unterbrechung Tag und Nacht bewacht, und die Leihgaben werden auf den zu vereinbarenden Wert versichert.

In Abwesenheit des Bischofs von Strassburg
und in seinem Auftrag
zeichnet

Breifach am Rhein, den 22. April 1948.

Reliquienschrein der hl. Gervasius und Protasius.

Auf Ihr Schreiben vom 16. März 1948 beehren wir uns, Folgendes mitzuteilen. Leider hat sich unsere Antwort etwas verzögert, da der Fall nicht so ganz einfach liegt. Wohl haben wir Ihre Bitte um die leihweise Überlassung unseres Reliquiars wohlwollend erwogen. Aber Ihre Ausstellung fällt in eine Zeit, in der wir hier das Hauptfest des Jahres, das Fest der Stadtpatrone Gervasius und Protasius, begehen.

Seit neun Jahren konnte dieses Fest nicht mehr in althergebrachter Weise gefeiert werden. Es war dies für die Breisacher sehr schmerzlich. Der katholische Stiftungsrat und der Gemeinderat haben daher zu Beginn dieses Jahres beschlossen, das Patronatsfest 1948 wieder in traditioneller Feierlichkeit zu begehen. Dazu gehört vor allem die Prozession, in der der Reliquienschrein mitgetragen wird. Die Breisacher hängen an ihrem Reliquiar und können es nicht erwarten, bis es wieder zurückkommt.

Es würde zweifellos für die schwer heimgesuchte Bevölkerung - nach dreimaliger Evakuierung fand sie eine zu 80 % zerstörte Stadt vor - einen seelischen Auftrieb bedeuten, wenn der Schrein nach jahrelanger Abwesenheit zum Hochfest von Gervasius und Protasius feierlich zurückkehren würde. Die Schatzkammer ist uns, Gott sei Dank, erhalten geblieben, sodaß wir den kostbaren Schatz gut an Ort und Stelle verwahren können.

Sie werden daher wohl verstehen, daß wir auf das Gervasius- und Protasiusfest, das ist der 19. bzw. 20. Juni, auf das Reliquiar nicht gut verzichten können.

Im Benehmen mit der hohen Kirchenbehörde in Freiburg schlagen wir darum vor: Den Schrein können wir unter folgenden Bedingungen zur Verfügung stellen:

1. Das Reliquiar wird zum Patronatsfest (19. - 21. Juni) hierher gebracht und bleibt hier. Oder
2. Der Schrein kommt erst nach unserem Patroziniumsfest zur Ausstellung. Oder
3. Das Reliquiar wird zum Gervasiusfest hierhergebracht, von wo es dann nochmals für den letzten Teil der Ausstellung nach Straßburg zurückgeholt wird.

Nach all den Verlusten und Entbehrungen der vergangenen Jahre glauben wir der Bevölkerung den Schrein, dieses kostbare Kleinod, das uns geblieben, nicht mehr länger vorenthalten zu dürfen. Wir bitten daher, unsern äußerst schwierigen Verhältnissen entsprechendes Verständnis entgegenbringen zu wollen.

Im Namen und Auftrag des katholischen
Stiftungsrates Breisach:

das
schwürdigste
schöfl. Ordinariat
TRASSBURG

A. Müller, Pro.

Breisach, den 18. Mai 1948

Reliquienschrein der hl. Gervasius
und Protasius.

Der Katholische Stiftungsrat Breisach ist bereit,
Ihnen bei Anwendung der notwendigen Sicherungsmaßnahmen den
Schrein für die Dauer vom 8. bis 18. Juni 1948 leihweise zu
überlassen. Das Reliquiar befindet sich augenblicklich im
Erzbischöflichen Ordinariatsgebäude zu Freiburg, Burgstrasse,
wo es auch abgeholt werden müßte.

Wegen der Zeitknappheit möchten wir aber recht sehr bitten,
den Schrein am 18. Juni direkt hierher nach Breisach bringen
zu wollen.

An das
Hochwürdigste
Bisch. Ordinariat
STRASBOURG

Die genauen Maße des Schreines sind:
Die Fussmaße: 1.10 m x 0.53. Die Höhe: 0.76 m.

Namens des Kath. Stiftungsrates
Breisach

F. Müller

31 Mai

48.

Betr. Reliquienschrein der Heiligen Gervasius
und Protasius

Eine kleine Änderung in der Art und Weise der Be-
förderung unserer Ausstellungsobjekte ist getroffen worden.
Diese Objekte werden alle in Baden-Baden gesammelt und
erst von dorten durch unsere Bemühungen abgeholt werden.

Infolgedessen wird Herr Sekretär SCHMITT Euer Hochwür-
den in Freiburg nicht treffen können. Er wird aber, wie
verabredet, der Rückbeförderung des Reliquiars nach Brei-
sach vorstehen.

Der Stand der Unterhandlungen zwecks Besichtigung der
Ausstellung durch die ausländischen Eigentümer ist recht
befriedigend. Geplant ist, diese letzteren auf einen fes-
ten Tag gemeinsam nach Strasbourg einzuladen und hier zu
empfangen.

Hochwürdiges
Stadtpfarramt
Breisach i. B.





Maurice Jardot um 1970
Repro: Stadtarchiv Breisach

„Der Gönner unserer Sache“

Wer war Maurice Jardot?

Von Uwe Fahrer, Stadtarchivar

Wer sich etwas eingehender mit der Wiederaufbaugeschichte des Münsters 1945 beschäftigt, stößt hin und wieder auf einen „Capitain Jardot“. In den „Kriegstagebüchern“ des Stadt- und Münsterpfarrers Hugo Höfler wird er erstmals unter dem 14. September 1945 erwähnt. Dort lesen wir: „Heute war ich in Freiburg. Wir gingen zum Vertreter von Herrn Jardot, Colonel Focault. Dieser, ein sehr entgegenkommender Herr, sicherte uns einen Militärwagen zu, der uns das Baumaterial heraufführt. Ebenso drängte ich, dass das Holz für den Dachstuhl herbeikomme. Dem Herrn Spiritual, Pater Sauer, gab ich einen Brief an den Denkmalpfleger von Basel, Herrn Universitätsprofessor Riggenbach (vgl. „unser münster“ Nr. 2/2007) mit, in welchem ich bat, die Schweiz möchte die Ziegelfrage lösen...“

Am 20. September 1945 hatte Hugo Höfler dann eine persönliche Unterredung mit Capitain Jardot: „Er erklärte mir, dass es ihm missfallen habe, dass die Arbeiten am Münster nicht weiter vorangeschritten seien. Ich entgegnete ihm, dass das eine Folge der leidigen Transportfrage sei. Er

stellte mir seinen Wagen zur Verfügung, damit ich den Herrn Oberbaurat Bosch (vom Erzbischöflichen Bauamt Freiburg, Anm. d. Verf.) zur Besprechung der Transportfrage holen könne...“ Schon am nächsten Tag trafen die ersten beiden Lastwagen mit Backsteinen aus Freiburg ein, die von der Fahrbereitschaft der Militärregierung gestellt wurden. Capitain Jardot sorgte dann dafür, dass der Chauffeur des Lastwagens sämtliche Fuhren mit Baumaterial für das Münster tätigen konnte.

Am 17. Oktober 1945 fand in Breisach eine Besprechung zum Fortgang der Münsterbauarbeiten statt, an der neben Hugo Höfler u.a. Bürgermeister August Ehrlacher, Fabrikant Paul Obrecht, Dr. med. Hans Loewe, Oberbaurat Bosch vom Erzbischöflichen Bauamt und Oberbaudirektor Joseph Schlippe, dem Leiter des Freiburger Wiederaufbaubüros und Denkmalpfleger, auch Capitain Jardot teilnahm, den Höfler in seinem Tagebucheintrag „den Gönner unserer Sache“ nennt.

Unter dem 24. Oktober 1945 schreibt Höfler: „Heute war ich in der Ziegelfrage (Beschaffung von Ziegeln für das Münster; Anm. d. Verf.) bei Capitain Jardot. Er erklärte mir, er komme am 26. oder 27. Oktober nach Baden-Baden (Sitz der französischen Militärregierung für das Land Baden; Anm. d. Verf.) und wolle die Freigabescheine erwirken. Sein Büro war mit verschiedenen Aufnahmen von unserem Hochaltar geschmückt. Es zeigte sich, dass er Breisach in sein Herz geschlossen hat ...“

Am 11. November erfuhr Höfler, dass „Capitain Jardot nicht mehr zuständig“ sei, für den Münsterpfarrer eine „Hiobsbotschaft“, die jedoch nur vorübergehend zu einem Stillstand der Materialbeschaffung führte, denn schon am 7. Dezember war Jardot in Kandern, um dort die Freigabe von 6000 Ziegeln zu besorgen, am 13. Dezember bemühte er sich, „dass wir die SS-Wagen für das Bauholz bekommen“ und an Heiligabend 1945 notiert Höfler: „Wider Erwarten kamen heute mit Spezialwagen die letzten Langholzfuhren von Hölzlebruck. Der Frachtbrief trug zwei französische Stempel. Wer dafür gesorgt hat, weiß ich nicht. Wahrscheinlich wieder Capitain Jardot. Jetzt geht allmählich alles von selbst. Man spürt die Hilfe Gottes sichtbar...“ und zum Schluss seines Tagebuches widmet Hugo Höfler unter dem 4. Januar 1946 einen längeren Eintrag Capitain Jardot: „Gegen Abend mache ich bei ihm noch einen Besuch, um mich bei ihm zu bedanken und ihm für das Neue Jahr Glück zu wünschen. Er erkundigte sich nach den Arbeiten und verspricht uns den Freigabeschein für die Hausteine zu besorgen. Auch 30.000 bis 40.000 Ziegel wird er uns von Kandern beschaffen. Wir sollen sie später auswechseln und für das Städtchen verwenden.

Ebenso wird er sich für die Wiederinbetriebnahme der hiesigen Ziegelei einsetzen. Man müsse den Breisachern, die so furchtbar gelitten haben, wieder Hoffnung machen ...“

Wer war nun dieser Capitain Jardot, der sich so sehr um den Wiederaufbau des Breisacher Münsters einsetzte?

2006 wurde ich auf eine Veranstaltung des Freiburger „Waldhof – Haus der Weiterbildung und Begegnung“ aufmerksam, in der der Kunsthistoriker Prof. Dr. Bernd Rau (Stuttgart) „Das Kabinett eines Kunstliebhabers – La Donation Jardot. Meisterwerke der modernen Kunst aus Frankreich“ vorstellte. Der Besuch des Vortrages und die anschließende Fahrt zum Museum „Donation Maurice Jardot“ in Belfort erschloss eine hochinteressante Persönlichkeit von überaus hohem Kunstverständnis, einen leidenschaftlichen Sammler und persönlichen Freund von Marc Chagall, Fernand Léger und Le Corbusier.

1911 in Evette-Salbery bei Belfort als Sohn des damaligen Bürgermeisters geboren, studierte Maurice Jardot in Paris Kunstgeschichte, ging danach in den Schuldienst, war Zeichenlehrer in Arras und bei der Schulaufsichtsbehörde tätig. Seine kunsthistorische Vorbildung und Begabung führte ihn zur Direction des Monuments Historiques in Paris, wo er als Inspecteur für die Abteilung Mobiliar zuständig war. Im Zweiten Weltkrieg Offizier der Französischen Armee, wurde er nach Kriegsende 1945 Leiter der Kulturabteilung der Französischen Militärregierung in Baden mit Sitz in Karlsruhe und Freiburg. Seine besondere Aufgabe bestand in der Ermittlung und Rückführung geraubten Kunstgutes aus Deutschland. Daneben organisierte er Kunstausstellungen, u.a. 1947 über „Malerei der Gegenwart“ in Freiburg.

1949 kehrte er nach Frankreich zurück und hatte bis 1956 die Geschäftsleitung der Monuments Historiques inne. 1950 regte er Le Corbusier, mit dem er freundschaftlich verbunden war, zum Bau der Wallfahrtskirche Ronchamp an. 1955 organisierte er die erste große Picasso-Ausstellung in Paris, Hamburg, Köln und München.

Ab 1956 war Jardot dann Mitarbeiter der renommierten Pariser Kunstgalerie Henry Kahnweiler/Galerie LEIRIS. Daniel-Henry Kahnweiler wurde 1884 in Mannheim geboren und starb 1979 in Paris; seit 1907 Galerist in Paris gilt er als Wegbereiter des Kubismus, förderte u.a. bedeutende Künstler wie Pablo Picasso, Georges Braques, Fernand Léger, Paul Klee und Arno Breker.

Seine Tätigkeit bei Kahnweiler, den er bereits vor dem Zweiten Weltkrieg kennen lernte, war das Fundament seiner großen und bedeutenden privaten Kunstsammlung. Sie ist ein Schatz von Gemälden, Skulpturen, Gouachen, Aquarellen und Zeichnungen moderner Kunst, über die Bernd



1945, Capitain Jardot im Gespräch mit Stadtpfarrer Hugo Höfler, Bild Erzbischöfl. Archiv Freiburg, Repro: Stadtarchiv Breisach

Rau schrieb: „Der Zauber der Donation Maurice Jardot in einem Belforter Bürgerhaus überstrahlt den Glanz mancher groß angelegten und repräsentativ ausgestellten Privatsammlung“.

1997 überreichte Jardot seine Sammlung mit fast 150 ausgewählten Kunstobjekten seiner Geburtsstadt Belfort als Schenkung. Zwei Jahre später wurde diese Sammlung in Form eines Museums in einem Bürgerhaus in Belfort, dem Geburtshaus des Dichters Léon Deubel, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Maurice Jardot starb 2002 im Alter von 91 Jahren in Paris.

Sein Verdienst um den Erhalt und den Wiederaufbau des Breisacher St. Stephansmünsters kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Hatte die Französische Militärregierung vor Ort zunächst noch unmittelbar nach dem Einmarsch im Frühjahr 1945 in Anbetracht der unbezwingbar erscheinenden Trümmer und der drohenden Einsturzgefahr die Sprengung der Münsterruinen in Erwägung gezogen, so war es Maurice Jardot, der als Kunsthistoriker den unermesslichen Wert des Breisacher Münsters als Baudenkmal der Romanik und Gotik erkannte. In seiner Funktion als Leiter der Kulturabteilung bei der Französischen Militärregierung hat er mit Erfolg alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um in schwierigster Zeit sowohl Baumaterial für das Münster zu organisieren und freizugeben als auch die notwendigen Transportfahrzeuge zu stellen. Der rasche Wiederaufbau des Münsters, dessen Grundsicherung vor dem nahenden Winter 1945/46 war ihm ein Herzensanliegen, wie wir aus den Berichten Hugo Höflers erfahren haben.

Maurice Jardot war nicht nur „Gönner unserer Sache“ des Wiederaufbaus, sondern er war neben Hugo Höfler und anderen einer der Retter des Breisacher Münsters, dem wir über seinen Tod hinaus viel zu verdanken haben.

Gervasius & Protasius

Stadtpatrozinium

Erwin Grom

Es war wieder Festwetter am diesjährigen Stadtpatrozinium, das die Stadt- und Kirchengemeinde am 25. Juni feierten. Schon am 19. Juni hatten unter anderem die Städte Mailand, Rouen, Bormio und Sondrio die Heiligen Gervasius und Protasius als ihre Stadtpatrone gefeiert. Viele Kirchengemeinden in ganz Europa, ja selbst im fernen Valladolid in Mexiko und die Thomaschristen in Indien gedachten ihrer Kirchenpatrone. Es war also im wahrsten Sinne des Wortes ein katholisches, die Welt „allumfassendes“ Fest.

Dieses Stadtpatrozinium wird seit Jahrhunderten gefeiert und um Schutz der Stadtpatrone vor Krieg, Krankheit und Not gebetet. Nie gab es in Breisach eine so lange Friedenszeit, wie wir es jetzt erleben dürfen. In seiner Begrüßung im Rathaus benannte dies Bürgermeister Oliver Rein dankbar, aber auch sehr nachdenklich. Die Vertreter der Stadtgesellschaft sowie der elsässischen Nachbargemeinden nahmen die Gedanken in das festlich geschmückte St. Stephansmünster mit. Der Festgottesdienst wurde von Pfarrer Werner Bauer, Pfarrer Martin Mark, Pfarrer Andreas Gog, Pfarrer Eberhard Murztko und Diakon Harald Wochner gefeiert. Der Münsterchor sang unter der Leitung von Nicola Heckner und begleitet von einer Band neue geistliche Lieder. Hubert Heller aus Colmar spielte als Titularorganist am Collégiale St. Martin virtuos die Orgel. Als Festprediger war Pfarrer Eberhard Murztko aus Offenburg gekommen. Er hob hervor, dass die größte historische Glocke -die Tuba Dei- unseres Münsters aus Offenburg stammt und sah den Bekennermut und die Lebenshingabe unserer Stadtpatrone sinnbildlich als eine Tuba Dei des 4. Jahrhunderts in Mailand.

Wie seit alters her schloss sich an die Festmesse die Prozession der Stadt- und Kirchengemeinde durch die Straßen Breisachs an. Kreuz und Fahnen voran, Stadtmusik Breisach, Pfadfinder St. Georg, Freiwillige Feuerwehr (die auch Spalier vom Rathaus zum Münster und zum Abschluss

der Prozession vor dem Hauptportal des Münsters stand), Silberschrein von Gervasius und Protasius, Gervasiusbüste, Bürgermeister mit Ortvorstehern, Breisacher Fahnenträger, Münsterchor, Erstkommunionkinder, Ministranten mit Fahnen, blumenstreuende Kindergartenkinder, unter dem Himmel das Allerheiligste in der Gervasius+Protasius-Monstranz, Stadt- und Gemeinderäte sowie Gemeindeteam der Münsterpfarrei, Kolpings- und Zunftfahnen sowie eine große Zahl von Gläubigen gaben alle den am Wege Stehenden Zeugnis von der Lebendigkeit des Glaubens unserer Stadt- und Kirchengemeinde.

Auf dem Marktplatz drängten sich schon viele Festgäste unter die schattenspendenden Bäume. Sie hatten den Weg der Prozession anhand des Kanonendonners vom Eckartsberg mitverfolgt und den 80 qm großen prächtigen Teppich vor dem Stationsaltar als Einstimmung in die folgende Statio betrachtet. In Gebeten und Fürbitten der Priester und Bürgermeister Rein wurde der tiefe Wunsch nach Frieden in Stadt und Land spür- und hörbar. Pfarrer Hannemann von der evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde brachte hierzu eigene Gedanken ein. Wie immer ging es nach dem eucharistischen Segen mit den Klängen der Stadtmusik wieder die steile Münsterbergstraße hoch. Im wohlthuend kühlen Münster angekommen ertönte nach dem „Großer Gott wir loben Dich“ und dem eucharistischen Segen das Lied der Breisacher Stadtpatrone als Abschluss des Festgottesdienstes.

Unter die schattenspendende Linde des Münsterplatzes drängten sich Einheimische und Tagesgäste um sich zu stärken, den Durst zu löschen, der Musikkapelle zuhörend diesen Festtag ausklingen zu lassen. Ihr Dank galt den Mitgliedern der Vereinsgemeinschaft für die exzellente Bewirtung.

Resümee: das Stadtpatrozinium 2023 war wieder ein wunderbares Fest für Leib und Seele mit der Vorfreude auf das nächste Stadtpatrozinium am 23. Juni 2024.

Die Motive des Blument Teppichs

zum Fest der Breisacher Stadtpatrone

Rita Grom

Vor 858 Jahren schenkte der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel der Stadt Breisach die Reliquien der Märtyrerbrüder Gervasius und Protasius. Sie sind die Schutzpatrone der Stadt Breisach, das St. Stephansmünster birgt ihren Schrein. In einer feierlichen Prozession wird der Reliquienschrein durch die Europastadt getragen und am Marktplatz bei einer Statio in Fürbitten, Gebeten und Eucharistischem Segen Schutz und Beistand für die Stadt und deren Bewohnern erbeten.

Der vor dem Altar gelegte Teppich hat eine Botschaft. Er erinnert an den Einzug Jesu am Palmsonntag in Jerusalem. Die Menschen legten damals als Zeichen ihrer Verehrung ihre Kleider auf die Straße. So wird der Teppich, der zur Ehre des Altarsakraments gelegt ist, nur von dem die Monstranz tragenden Priester oder Diakon betreten.

Im Zentrum des Bildes liegt ein Kreuz umgeben von den vier Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes mit ihren Attributen. Im darunter liegenden Schriftband die Aufforderung an uns Christen: Ihr sollt meine Zeugen sein.

Darunter die Stadtpatrone Gervasius und Protasius in der Nachbildung der Glasfenster im Sitzungssaal des Breisacher Rathauses. In der Mitte liegt das Wappen der Stadt Breisach. Seitlich eingerahmt wird das Bild von den 12 Europasternen. In diesem Jahr gestalteten die Schwestern Emilia und Luisa Zipfel zwei kleine Teppiche, die die Gaben und die Früchte des Heiligen Geistes darstellen.

An die Altarstufen sind die Symbole der göttlichen Tugenden gelegt:

*Glaube : das Kreuz
Hoffnung: der Anker
Liebe: das Herz*

Diese Erläuterungen wurden auch in französischer, italienischer, englischer, spanischer, polnischer, kroatischer und ukrainischer Sprache auf einem Lesepult neben dem Teppich den Gästen zur Verfügung gestellt.



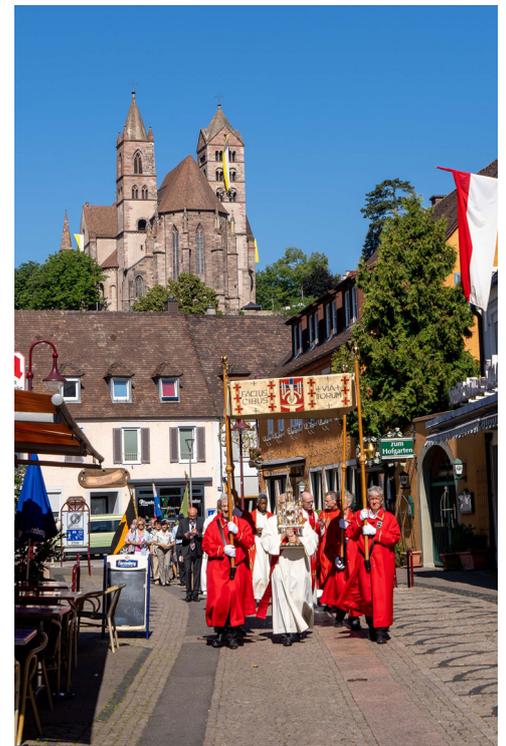
Ein Bild entsteht

Film zur Entstehung des Blumenteppeichs 2023
<https://vimeo.com/879161344>





Impressionen Stadtpatrozinium 2023 - Fotos: Alexandra & Martin Hau





Die Badische Zeitung brachte im Rahmen ihrer Reihe zum Breisacher St. Stephansmünster am Vortag des Stadtpatroziniums nachstehenden Beitrag.

Das Fest der Breisacher Stadtpatrone Gervasius und Protasius

Erwin Grom

der Heiligen statt. Im 15. Jahrhundert wurden sie Stadtpatrone. Zu diesem für Breisach über all die Jahrhunderte bedeutendsten Fest im Jahreskreis kamen auch viele Menschen aus den benachbarten Gemeinden diesseits und jenseits des Rheins. Wegen der zahlreichen Pilger (1845 sollen mehr als 7000 Elsässer gekommen sein) erhielt Breisach 1521 von Kaiser Karl V. das Recht am Tag nach dem Stadtfest einen Jahrmarkt abzuhalten.

Kriegsbedingt konnte das Stadtpatrozinium unter anderem von 1793-1797 wie auch von 1939-1947 nicht wie gewohnt gefeiert werden, da der Silberschrein 1793 aus dem brennenden Breisach nach Waldkirch und vor Ausbruch des 2. Weltkrieges nach Säckingen in Sicherheit gebracht worden war.



In diesem Flachboot wurde der Silberschrein bei der Feier zum Stadtpatrozinium im Jahr 1962 ans Rheinufer gebracht. Die Schrift „Mailand-Köln“ erinnert an die Geschichte, wie Breisach zu dem Schrein kam.

Am Sonntag, den 25.6.2023, feiern die Breisacher ihr Stadtfest. Am 4. Juli 1164 brachte der Überlieferung nach der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel die in Mailand erbeuteten Reliquien nach Breisach. Ursprünglich sollten sie wie die Reliquien der Hl. Drei Könige und des Hl. Apollinaris nach Köln gebracht werden. Den Ratsherren gelang es der Überlieferung nach jedoch Rainald von Dassel bei seiner Übernachtung in Breisach zu überreden Gervasius und Protasius den Breisachern zu überlassen. Seit jenen Tagen werden Gervasius und Protasius in Breisach verehrt. Jeden Freitag fand eine Prozession zu Ehren

Das Stadtfest wurde immer als kirchliches und weltliches Fest gefeiert. In den Ratsprotokollen finden sich detaillierte Vorgaben wie das Fest begangen werden soll, welche Aufgaben dem Bürgermeister zufielen, welche Ehrengäste eingeladen werden sollen und wie diese zu bewirten waren. Protas Gsell berichtet in seiner Chronik z. Bsp., dass der Bürgermeister Amtsträgern, Honoratioren, Geistlichen und Mitwirkenden roten und weißen Wein zukommen liess, je nach Stellung oder Arbeiten zwischen 1 und 10 Maß (1 Österreicherisches Maß sind etwa 1,4 Liter (zit. Uwe Fahrer in Unser Münster 2014).

Das Fest beginnt in den frühen Morgenstunden mit Böllerschüssen vom Eckartsberg. Die Ehren Gäste, Pfarrer und Vertreter der Vereine werden vom Bürgermeister im Rathaus begrüßt, die dann durch das von der Feuerwehr gebildete Spalier ins Münster einziehen. Nach dem feierlichen Gottesdienst beginnt die große Prozession durch die Stadt. Priester oder Diakon gehen die Monstranz tragend unter dem Himmel genannten Baldachin. Der Silberschrein sowie die Gervasiusbüste werden nach altem Brauch auf der Prozession mitgeführt. Früher duften nur die Mitglieder der Fischerzunft den Schrein tragen.

Die Stadtmusik Breisach und eine Kapelle aus einem Ortsteil (früher auch aus dem Elsass) be-



gleiten die Prozession. Am Markplatz ist seit 1953 ein großer Altar aufgebaut. Davor ist ein Bilderteppich gelegt über den nur der die Monstranz tragende Priester oder Diakon geht. Der Bilderteppich erinnert daran, dass die Menschen beim Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag ihre Kleider auf die Straße gelegt haben. Nach Gebeten, Liedern des Münsterchores, Fürbitten und eucharistischem Segen führt der Prozessionsweg wieder die steile Münsterbergstraße hinauf. Das kirchliche Fest findet im Münster seinen Abschluss mit Segen und dem Breisacher Lied der Stadtpatrone (Text Franz Johannes Weinrich +

1978, vertont von Hans Peter Reiner + 1987).

Danach schließt sich seit dem Mittelalter das weltliche Fest auf dem Münsterplatz an. Das Stadtpatrozinium wird heute im Geist der Ökumene gefeiert

War in den vergangenen Jahrhunderten das Stadtpatrozinium ein rein katholisches Fest, so wird es heute als geschwisterliches Fest von der katholischen und evangelischen Martin-Bucer Gemeinde gefeiert. Sternstunde hierfür ist das Stadtpatrozinium 1995. Das Stephansmünster war wegen der Innenrenovation eingerüstet. Pfarrer Jörg Büchelin stimmte zusammen mit dem Ältestenrat der Martin-Bucer-Gemeinde der Anfrage von Münsterpfarrer Peter Klug zu, den Festgottesdienst in der Martin-Bucer Kirche feiern zu dürfen. Ein gemeinsamer Abend von katholischem Pfarrgemeinde- und evangelischem Kirchengemeinderat vertiefte das Verständnis der Heiligenverehrung der katholischen Kirche. Pfarrer Büchelin hielt die Predigt. Auch dieses Jahr wird Pfarrer Hannemann bei der Statio auf dem Markplatz mitwirken.

Ein Fest, das viele Bräuche kennt

So überschrieb Alois Hau, langjähriger Redakteur der Badischen Zeitung, 1991 einen Beitrag in "unser Münster". Wer erstmals am feierlichen Gottesdienst im Münster teilnimmt ist erstaunt, wenn der Festprediger vom „Stadtpolizisten“ vom Altar zur Kanzel begleitet und dann dort wartend wieder zum Altar geführt wird. Dieser Brauch erinnert an Pfarrer Haas, der in Reformationszeiten eine in den Ohren der Obrigkeit und des Kirchenvolkes ketzerische Predigt gehalten haben soll und in dem entstehenden Tumult fluchtartig das Münster durch das seither so genannte Haasen-Törli verlassen habe. Zuweilen ist es heute ein Kuriosum, dass ein evangelischer Stadtpolizist den evangelischen Festprediger ebenso begleitet und bewacht.

Am Beginn des weltlichen Festes überreichen seit Jahrhunderten Fischer aus Hartheim dem Bürgermeister einen großen Lachs als Dank dafür, dass sie unentgeltlich im Breisacher Rheinabschnitt fischen dürfen. Gibt es keinen Lachs, so werden ersatzweise 7,01 € an die Stadtkasse überwiesen.

Und ein weiterer Brauch besteht bis heute. Wird ein Junge auf den Namen Gervas oder Protas getauft, so erhalten die Eltern vom Bürgermeister 500 €! Nicht nur Breisach feiert am 19. Juni bzw. am Sonntag danach sein Stadtpatrozinium.

Gervasius und Protasius sind auch Stadtpatrone von Mailand, Bormio, Rouen und Alpartir, um nur einige zu nennen. So verbinden die Stadtpatrone Gervasius und Protasius die Europastadt Breisach mit vielen Städten und Gemeinden Europas.



Grezhausen und seine Kapelle

St. Bernhardus

Josef Brauchle

Unweit von Oberrimsingen und nahe der Möhlin liegt die Siedlung Grezhausen. Die früheste Erwähnung des Ortes findet sich in den päpstlichen Privilegien von 1147, 1179 und 1184 für das Kloster St. Ulrich. Diesem wird der Besitz des Hofes zu „Greteshusen“ bestätigt.

Im Jahre 1245 kaufte die Zisterzienserinnenabtei Günterstal (gegründet circa 1221) von den Rittern Albert Trösche und seinem Bruder Kuno von Arra das Hofgut, zu dem 830 Jauchert Acker, 111 Jauchert Wiese und 180 Jauchert Wald gehörten. Als der Schultheiß der Stadt Breisach, Ritter Hildebrand Spenlin, Ansprüche auf die Bannherrschaft von Grezhausen erhob und dem Kloster Getreide raubte, wurde der Rechtsfall zu Gunsten des Klosters entschieden. Günterstal pflegte seinen Hof auf Zeit zu verpachten. So erhielt diesen 1474 ein Bürger aus Biengen auf 9 Jahre, 1485 ein Bürger von Hausen auf 7 Jahre. 1506 wurde der Hof in Grezhausen in vier Anwesen aufgeteilt (St. Gallushof, St. Bernhardushof, St. Nikolaushof und St. Agathahof), die von 4 Klostermeiern besetzt wurden. Der jährliche Pachtzins betrug 1200 Gulden, 72 Viertel Weizen und 16 Viertel Gerste. Außerdem musste jeder Pächter 100 Roggenbuschen Stroh abgeben. Dem Kloster blieb der „Schafhof“ vorbehalten, auf dem etwa 400 Schafe gehalten wurden.

Im Jahr 1503 weihte der Generalvikar der Diözese Konstanz die Kapelle zu Ehren der Gottesmutter und mehrerer Heiliger ein. Im 18. Jahrhundert

Altar mit Marienstatue

wurde die jetzige Kapelle erbaut. Der Hochaltar mit dem Bild des Zisterzienserheiligen Bernhard von Clairvaux wurde vor 1716 von der Äbtissin Maria Franziska von Crammont in Auftrag gegeben. Neben der Kapelle wurde im Jahr 1754 der so genannte Taubenturm errichtet.

Das Untergeschoss diente als Ortsarrest, im Obergeschoss wurden gegen Überlassung von Ackerfeld Tauben für das Kloster Günterstal gehalten. Als bei der Säkularisation 1806 das Kloster Günterstal aufgehoben wurde, heißt es in Bezug auf das Taubenhaus: „Wegen der nun nicht mehr zu bewirkenden Schuldigkeit zur Fütterung der 70 Paar Tauben für das Stift ist eine Abfindung mit den Meyeren zu verabreden, welches der H. Amtmann übernommen hat.“

Die vier Klosterhöfe gingen an den badischen Staat, der sie für 100.000 Gulden an die damaligen Besitzer verkaufte. Die bestehende Kapelle sollte bei der Säkularisation eigentlich abgerissen werden. Der staatliche Kommissar schrieb: „Es wäre umso mehr zu wünschen, dass diese Last eingehen könnte. ... Es würde aber wenigstens gegenwärtig noch eine üble Empfindung bey den dortigen Hofbewohnern verursachen, wenn diese Kapelle abgestellt werden sollte.“ Glücklicherweise kam es nicht dazu. 1818 wurde Grezhausen selbständige Gemeinde. 1896 hat Pfarrer Schöttle nach einer sechzigjährigen Unterbrechung wieder die erste hl. Messe in der Kapelle gelesen. Die letzte Trauung dort hatte 1831 stattgefunden.



Am 1. April 1936 wurde Grezhausen nach Oberirmsingen eingemeindet. „Die Kapelle wurde auf Kosten der politischen Gemeinde schön renoviert, das Äußere vor der Eingemeindung anno 1935, das Innere im Sommer nach der Eingemeindung, die trotz des Widerspruchs der Grezhauser vollzogen wurde.“

Pfarrer Ganter berichtet in der Pfarrchronik von Oberirmsingen, dass Pfarrer Wasmer von Niederrimsingen ein neues Altarbild für die Kapelle in Grezhausen bei Studienrat Ernst Ries, Zeichenlehrer a. D. bestellt hatte. Am 8. Dezember 1947 wurde es enthüllt. „Früher soll ein anderes Bild dort gewesen sein, aber niemand kann angeben, wie dieses Bild ausgesehen hat und wann es weggekommen ist. In der Altarnische war bis dahin eine Bretterwand angebracht u. vor dieser stand die Muttergottesstatue, die jetzt an der Rückwand der Kapelle über der Eingangstüre angebracht ist. Früher sollen auch die Figuren der 4 Ortschaftspatrone St. Nikolaus, St. Bernhard, St. Gallus und St. Agatha in Holz vorhanden gewesen sein, sie seien aber verschwunden, und wie jemand meinte, in der Inflationszeit verkauft worden! Das neue Altarbild bringt außer der lieben Gottesmutter mit dem Jesuskinde die oben genannten 4 Ortschaftspatrone zur Darstellung. St. Agatha ist irrtümlich mit dem Turm dargestellt.“

Grezhausen und seine Kapelle – Haben Sie diese schon entdeckt?



Fotos: Martin Hau



Hornkonzert 2023

Erwin Grom



Am 25. März 2023 war es wieder soweit. Die Hornistinnen und Hornisten der Hornklasse der Musikakademie Basel unter der Leitung von Prof. Christian Lampert gestalteten das 15. Hornkonzert. Das Konzert im Kulturzentrum Art 'Rhena auf der elsässischen Rheininsel war erneut ausverkauft. Die Hornkonzerte - 2006 erstmals als musikalischer Baustein für den Erhalt des Breisacher St. Stephansmünsters begonnen - haben sich als Treffpunkt eines großen Freundeskreises etabliert. Von weit herkommend führen diese Konzerte Menschen zusammen, die Musik und hier insbesondere Hornmusik auf höchstem Niveau erleben und genießen zu können. Die Resonanz auf dieses Erlebnis war erneut überwältigend. In der Badischen Zeitung schrieb Paul Klock: "Das Publikum schwirte durch das Foyer, mit einem Glas Sekt in der Hand. Es herrschte erwartungsvolle Stimmung auf ein eigentlich bekanntes Ereignis. Das wiederum vorzüglich organisierte Hornkonzert des Breisacher Münsterbauvereins jährte sich zum 15. Mal. Die Veranstaltung ist so etwas wie eine Institution im Breisacher Kulturleben." Viel Lob aus der Feder eines ausgewiesenen Kulturjournalisten und Ansporn für Musiker wie Organisatoren. Ein Höhepunkt im Konzertprogramm war das virtuose Klavierspiel von Maria Ollikainen.





Die auf internationalem Parkett hoch geschätzte finnische Pianistin stellte sich ganz bescheiden in den Dienst der Begleitung der Hornisten. Mit ihrem meisterlichen Spiel ersetzte Frau Ollikainen ein Symphonieorchester.

Paul Klock schrieb hierzu: „Zum Schluss das vielleicht berührendste Stück des Abends: Robert Schumanns Konzertstück F-Dur für 4 Hörner und Orchester, mit einem Mittelteil, den sich der Komponist zwar „langsam, aber nicht schleppend“ wünschte.“

Ein zutiefst berührender Moment war mitzuerleben, wie die Schülerinnen und Schüler der Hornklasse der Jugendmusikschule Westlicher Kaiserstuhl-Tuniberg unter der Leitung von Christoph Scherzinger zusammen mit den „Profis“ die Konzertbesucher mit dem Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ auf ihren Heimweg verabschiedeten. Ein Konzertbesucher schrieb den Organisatoren: dieses Konzert war Balsam für die Seele.

Hornkonzert 2024

Am 20. Januar 2024 wird zum 16. Mal das Hornkonzert stattfinden. Das Hornensemble der Hochschule der Künste in Bern wird unter der Leitung von Prof. Christian Lampert und Prof. Christian Holenstein die Besucher in das noch junge Jahr musikalisch einstimmen.

Konzertprogramm

Richard Strauss: Rosenkavalier-Fantasie
Modest Mussorgski: Bilder einer Ausstellung
 Promenade
 Gnomus
 Promenade
 II vecchio castello
 Promenade
 Ballett der Küken
 Baba Yaga
 Das große Tor von Kiew

Hassan Taha: Am Ufer der Aare
 (deutsche Erstaufführung)

Richard Strauss: Eine (kleine) Alpensinfonie
Anton Bruckner: Adagio aus der 7. Symphonie

Hector Berlioz: Ouvertüre Römischer Karneval

Kartenvorverkauf

startet am 13. Dezember 2023:

online unter:

www.unser-munster.de

Vorverkaufsstelle in Breisach:

Breisach Touristik, Marktplatz 16

